

Russians in the House

Von Minerva_Noctua

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: The Time	2
Kapitel 2: Something In The Water	9
Kapitel 3: Jump (for my love)	16
Kapitel 4: Levels	24
Kapitel 5: Lovers and Friends	34
Kapitel 6: Breathing	45

Kapitel 1: The Time

Die Fortsetzung von Russians in the House - Die Blitzkrieg-WG.

Ich hoffe, ich kann an die Qualität der letzten FF anknüpfen und ihr, meine lieben Leser, seid wieder meine treuen Begleiter und ehrlichen Kritiker*alle umflausch*

Enjoy reading!

Leise raschelte die Bettwäsche in dem sich langsam erhellenden Zimmer. Der Morgen war bereits angebrochen, doch an diesem Tag spielte Zeit keine Rolle. Sie hatten die ganzen Semesterferien über lächerlich wenig Zeit füreinander gehabt und nicht vor, am letzten Sonntag vor Vorlesungsbeginn irgendetwas zu tun, was sie nicht tun wollten.

Genüsslich aufseufzend schmiegte sich Yuriy enger an Kai, vergrub sein Gesicht in dessen Halsbeuge und atmete seinen berauschenden Duft ein. Mit einem Lächeln auf den Lippen spürte er zärtliche Finger über seinen nackten Rücken streicheln und erschauerte einmal mehr.

Obwohl bereits Monate vergangen waren, empfand Yuriy immer noch genauso intensiv wie in der Nacht, als Kai von Tokio zurückgekommen war und sie das erste Mal als Paar miteinander geschlafen hatten. Weder Gewohnheit, noch Langeweile hatte sich im Umgang miteinander eingestellt, im Gegenteil. Yuriy kam es so vor, als würde er jedes Mal aufs neue vor Zuneigung und angenehmer Aufregung überlaufen, wenn sie sich berührten und er genoss es. Jeder flüchtige Kuss machte ihn süchtig und nur mehr von Kai abhängig.

Und so Nähe suchend, wie Kai in den Ferien gewesen war, erging es dem wohl ganz genauso.

Die Tatsache, dass sie die Ferien über durchgearbeitet hatten, hatte diese Sehnsucht nacheinander nur mehr gesteigert und nun hatten sie die ganze Nacht durchgemacht und waren von einer Ekstase in die andere geschlittert, sodass Yuriy gar nicht mehr wusste, wie oft sie miteinander geschlafen hatten.

Sanfte Küsse holten Yuriy aus seinen Gedanken zurück und ein amüsiertes Lächeln zierte seine Lippen, während Kai sich leicht aus ihrer Umarmung löste, um seinen Körper besser verwöhnen zu können. Wohlige Seufzer verließen seine Kehle, als der Graublauhaarige ihn zurück in die Kissen drückte und sich auf ihn legte, mit seinen Lippen und seiner Zunge seinen Hals hinabküsste, die Konturen seiner Brust nachfuhr.

„Du willst mich endgültig um den Verstand bringen“, keuchte er, als Kai seine Brustwarze umspielte.

Innehaltend suchte Kai Yuriys Blick und beugte sich zu seinen Lippen, geradewegs in die eisblauen Augen sehend: „Ich kann einfach nicht von dir lassen.“

Dann verschloss er ihre Lippen mit einem tiefen Kuss, der Yuriy ganz heiß werden ließ.

Wenn es so weiter ging, würden sie nie mehr aus dem Bett kommen, schoss es Yuriy durch den Kopf, doch als er spürte, wie Kai sich noch enger an ihn presste und deutlich dessen Erregung an seiner fühlte, wünschte er sich nur noch, der Tag möge nie vergehen.

Es war bereits früher Nachmittag, ehe sie es schafften aus dem Bett zu kommen und auch das gelang erst nach unzähligen süßen Versuchen.

Am liebsten hätte Kai den ganzen Tag im Bett verbracht, aber Yuriy hatte sich eingebildet, dass das nicht ging und war bereits unter der Dusche, ehe auch ihm es gelang sich aufzuraffen.

Ausgiebig streckte er sich erst einmal und fischte dann einen Bademantel aus Yuriys Kleiderschrank, bevor er dessen Zimmer verließ und prompt auf Boris stieß, der gerade mit einer Chipstüte auf dem Weg ins Wohnzimmer war.

„Wir hatten schon Wetten abgeschlossen“, meinte Boris breit grinsend und musterte Kais derangiertes Erscheinungsbild belustigt.

Doch der Graublauhaarige warf ihm nur einen bösen Blick zu und drängte sich schweigend an ihm vorbei in sein eigenes Zimmer, wo er erst vor hatte wieder rauszugehen, wenn Yuriy im Bad fertig war.

Dieser ließ jedoch nicht allzu lange auf sich warten.

„Was hältst du davon, wenn wir nachher ein wenig joggen gehen?“, platze Yuriy gut gelaunt in sein Zimmer und fand Kai schon wieder auf dem Bett liegend vor.

Mit hochgezogener Augenbraue sah er Yuriy an, welcher erwartungsvoll im Türrahmen stand.

„Okay, aber erst, wenn ich mich gewaschen habe“, seufzte Kai und lächelte, als er das freudige Aufblitzen in den eisblauen Iriden sah.

„Gut, ich bin derweil mit den anderen im Wohnzimmer.“ Mit diesen Worten war der Rothaarige auch schon wieder weg. Kai war es ein Rätsel, woher er die ganze Energie für so viel Übermut nahm.

Keine Stunde später liefen sie durch einen ziemlich menschenleeren herbstlichen Park. Während Yuriy pausenlos von den Nachwuchsbladern, die er in den Ferien trainiert hatte, redete, bemühte sich Kai das hohe Tempo durchzuhalten. Er war todmüde und die Wochen, die er als Praktikant im Krankenhaus verbracht hatte, nagten immer noch an ihm. Die Oberschwester war eine frustrierte Person gewesen und hatte ihm deutlich vor Augen geführt, dass auch er als VIP hart arbeiten musste. Seltsamerweise musste der andere Praktikant währenddessen kaum Nachtschichten übernehmen...

„Und morgen muss ich gleich zur Romanova wegen meiner Arbeit am Lehrstuhl. Ich hab ja so keine Lust darauf“, wechselte Yuriy das Thema und seufzte.

Der Graublauhaarige wusste ganz genau, dass das sein Stichwort war, ihn mit tröstenden Worten aufzubauen, aber er hatte momentan keinen Sinn dafür. Vielmehr interessierte er sich für die Bank, die ein paar hundert Meter vor ihnen sichtbar wurde. Er ignorierte Yuriys verwunderten Blick, als er in einen Sprint übergang, keine Minute später bremste und sich schwer atmend auf die etwas modrige Bank rettete.

Lachend blieb Yuriy vor ihm stehen: „Das ist doch nicht dein Ernst?“

Und als Kai ihn trotzig anfunktete: „Och, bist du etwa müde?“

Mit vor Sarkasmus triefender Stimme und gespielt besorgter Mine tätschelte er Kais Wange, der die behandschuhte Hand genervt fort schlug:

„Im Gegensatz zu dir hatte ich keine Zeit, um auszuschlafen oder zu faulenzten. Ich musste arbeiten.“

„Ich hatte auch zehn Stunden Tage. Außerdem hast du dafür vorher nichts getan und uns beim Studieren zugesehen.“

Breit grinsend setzte sich Yuriy erwartungsvoll neben den Graublauhaarigen, der schlecht gelaunt geradeaus starrte. Doch anstatt eines sarkastischen Kommentars, lehnte sich Kai zurück und schloss erschöpft die Augen.

Daraufhin lächelte Yuriy mild, lehnte sich ebenfalls zurück und ließ seinen Blick über die vom Raureif überzogene Wiese schweifen.

„Du hast mir zwar vom Praktikum erzählt, aber nicht, ob du dich auf das Medizinstudium freust“, begann der Rothaarige nach einer Weile.

Kais Lippen verzogen sich zu einem gehässigen Grinsen, als er die Augen aufschlug und Yuriy ansah: „Allein schon, um solchen Vogelscheuchen, wie dieser Oberschwester, eins reinwürgen zu können, lohnt es sich.“

Belustigt zogen sich Yuriys Augenbrauen zusammen: „Und abgesehen davon?“

Kais Mimik wurde wieder ernst: „Das Studium wird sicherlich interessant – und anstrengend. Aber ich denke, dass mir auch der Beruf gefallen und liegen wird. Ja, ich freue mich auf das Studium.“

Als Kai wieder zu Yuriy blickte, entdeckte er zwei blaue Augen, die ihn zufrieden anfunkteten und ein Lächeln formte sich auf seinen Lippen.

„Und ich glaube, es wird dir Spaß machen Juraneulinge zu unterrichten“, schloss er an ihr vorheriges Gesprächsthema.

Yuriy ließ sich schnaubend wieder gegen die Banklehne sinken: „Sie sind unwissend und dumm.“

„Dagegen wirst du schon was zu tun wissen“, grinste Kai.

„Zeitverschwendung für jemanden meines Potentials.“

„Du musst es als Training für dich sehen. Es ist eine gute Gelegenheit zu lernen, wie man Leute am besten für sich begeistert und dabei überzeugend und einleuchtend zu argumentieren.“

Nachdenklich verschränkte Yuriy die Arme vor der Brust, dann lehnte er sich unvermittelt an Kai, ließ seinen Kopf auf dessen Schulter ruhen und seufzte geschlagen mit geschlossenen Augen: „Vielleicht ist es das. Aber nervig wird es trotzdem.“

Mit hochgezogenen Augenbrauen blickte Kai zu dem Rothaarigen, dachte aber nicht daran, etwas an ihrer Position zu ändern. Zu sehr genoss er jedes Anzeichen der Vertrautheit außerhalb des dunklen Schlafzimmers.

Sie bemerkten nicht, wie sich jemand von der Seite zögerlich näherte.

„Also doch! Ich wusste doch, ich habe richtig gesehen.“

Überrascht schreckte Yuriy hoch und blickte auf eine junge Frau, die enthusiastisch auf sie zukam. Als er mürrisch zu Kai blickte, fand er in dessen Augen eine Mischung aus Verblüffung und Freude vor, was ihn nur mehr aus dem Konzept brachte.

„Was machst du denn hier?“, wollte Kai sofort wissen.

Wie selbstverständlich setzte sie sich neben den Graublauhaarigen und lächelte ihn strahlend an: „Ach, ich dachte mir, ich nutze den Sonntag für einen ausgiebigen

Spaziergang. Und ihr ward joggen?“

„Ja. Das ist übrigens Yuriy Iwanov“, und an ihn gewandt, „Das ist Elena Plotnikova. Sie studiert an unserer Uni BWL.“

„Hallo.“

„Freut mich.“

Höflich schüttelten sie sich die Hände, doch Elenas Aufmerksamkeit war so schnell wieder bei Kai, dass sich Yuriy etwas fehl am Platz vorkam.

„Rate mal, von wo ich gestern hergekommen bin“, grinste Elena mit vielsagendem Unterton.

Kais Lippen zierte ein ungewöhnlich schelmisches Grinsen: „Was hast du denn in den Ferien gemacht?“

„Gearbeitet und gevögelt“, lachte sie ausgelassen.

Yuriy starrte die Braunhaarige mit hochgezogenen Augenbrauen an, während Kai weiterhin belustigt dreinschaute.

„Dem entnehme ich, dass dein Praktikum in Beijing erfolgreich war.“

„Ja, auf jeden Fall! Es war einfach klasse.“

Yuriy verstand gar nichts, was ihn allmählich richtig ärgerte und allerlei bissige Kommentare bezüglich Praktika und Sex durch seinen Kopf sausten.

Er blieb jedoch höflich: „Kann mir mal bitte jemand erklären, um was es geht?“

Daraufhin wandte sich Kai zu ihm und erklärte mit leicht entschuldigendem Blick: „Elena hat sich in Peking mit Rei getroffen, den sie damals, als er zu Besuch war, kennen gelernt hatte.“

Jetzt erinnerte sich Yuriy dunkel. Boris hatte ihm damals in der Bar Rei und diese Frau gezeigt, nachdem er und Kai sich auf der Toilette gestritten hatten. Hatte Boris nicht auch gemeint, dass Kai womöglich etwas mit ihr gehabt haben könnte?

„Genau, dank dir. Ich bin wirklich glücklich darüber. Es war toll. Spätestens in den nächsten Ferien treffen wir uns wieder.“

„Und das klappt?“ Kai konnte sich immer noch nicht vorstellen, dass eine Fernbeziehung zwischen den Beiden funktionieren konnte. Zu weit war die Distanz und zu lang die Trennung.

„Es hat jedenfalls ordentlich gefunkt und da Rei ein Beziehungstyp ist, glaube ich, dass es wenigstens im Bereich des Möglichen ist. Außerdem habe ich nur noch drei Semester zu studieren, dann kann ich mich nach China versetzen lassen. Mein Vater kriegt das schon hin.“

„Und du willst so lange treu sein?“ Kai wollte sie nicht beleidigen und das wusste sie.

„Du willst nicht wissen, wie viele Männer ich schon hatte; ein wenig Abstinenz tut mir gut. Und es lohnt sich auf Rei zu warten“, fügte sie zwinkernd hinzu, was den Graublauhaarigen leicht schmunzeln ließ.

Yuriy fand das Ganze weniger amüsant. Vielmehr wunderte er sich über Kais offenes Verhalten gegenüber dieser aufgeweckten Frau, von der er nie zuvor „wirklich“ gehört hatte.

„So, jetzt muss ich aber weiter. Meine Wohnung hat noch eine Generalüberholung nötig“, erklärte Elena und stand auf.

„Hast du keine Putzfrau?“

„Papa zahlt mir ja vieles, aber nicht alles. Nein, da muss ich schon selbst Lappen und Eimer in die Hand nehmen.“ Mit diesen Worten beugte sie sich noch einmal zu Kai und gab ihm einen Abschiedskuss auf die Wange, ehe sie Yuriy zuwinkte und sich mit einem Lächeln auf den Lippen umdrehte: „Hat mich gefreut, euch zu treffen. Vielleicht sehen wir uns in der Uni.“

„Tschüss“, erwiderte Kai, während Yuriy nur ein Schnauben von sich gab. Dann stand auch der Graublauhaarige auf: „Wir sollten auch nach Hause laufen. Ich will was essen.“ Mit einem Nicken kam Yuriy an seine Seite und sie begannen wieder zu joggen.

Es dauerte jedoch nicht lange und der Rothaarige konnte seine Fragen nicht mehr zurückhalten.

„Woher kennst du diese Frau?“

Kai konnte sich ein unmerkliches Schmunzeln nicht verkneifen. Er hatte schon darauf gewartet, dass Yuriy ihn löcherte.

„Als ich BWL studiert habe, sind wir uns über den Weg gelaufen.“

„Ein One-Night-Stand?“

„Hmm, eher eine Nacht.“ Kai hätte bei Yuriys Blick am liebsten aufgelacht.

„Ich dachte, du hast immer nur einmal mit allen Frauen geschlafen?“ Seine Stimme klang ungewollt ein wenig zu entsetzt, was Kai letztlich doch grinsen ließ.

„Normalerweise schon. Aber Elena war meine Erste.“

Nicht wissend, was er davon halten sollte, blieb Yuriy plötzlich stehen, was der Graublauhaarige erheitert zur Kenntnis nahm und ebenfalls vor ihm anhielt.

„Die? Warum?“

„Es hat sich so ergeben. Und eigentlich ist sie nicht so aufgedreht, aber heute war sie wirklich sehr glücklich“, erklärte Kai ruhig.

„Du scheinst sie ja zu mögen. Wieso hast du damals nichts mit ihr angefangen?“

„Ich war zu unreif dafür.“

„Aber gewollt hättest du schon?“

Nun konnte Kai ein breites Grinsen nicht mehr unterdrücken: „Kann es vielleicht sein, dass du eifersüchtig bist?“

Schnaubend verschränkte Yuriy die Arme vor der Brust, was den Graublauhaarigen zum Lachen brachte.

Beschwichtigend legte er eine Hand auf Yuriys Schulter und sah ihn mit belustigt funkelnden Augen an: „Du musst das so sehen, ohne Elena wäre ich nur ein halb so guter Liebhaber.“

„Ach, dann kann ich mich also auch bei ihr dafür bedanken, oder was?“, gab Yuriy sarkastisch von sich und schaute stur an ihm vorbei.

Er sah so herrlich schmollend drein, dass Kai ihn am liebsten geküsst hätte, aber da sie bereits am Parkrand standen und keine zehn Meter von ihnen zahlreiche Fußgänger vorbei gingen, beschränkte er sich darauf ihm flüchtig über die Wange zu streichen. Die gewünschte Wirkung trat trotzdem ein und Yuriy sah ihn wieder direkt an.

Als er den sanften Ausdruck in Kais roten Augen sah, wurde ihm bewusst, wie albern er sich aufführte. Kai gehörte zu ihm. Er brauchte nicht eifersüchtig auf eine Frau zu sein, die es nicht geschafft hatte, Kai für sich zu gewinnen.

Besänftigt schüttelte der Rothaarige seinen Kopf, ehe sie gemeinsam nach Hause liefen.

„Ihr habt Pizza mitgebracht?“ Ungläubig starrte Ivan auf seine Mitbewohner, die mit fünf lecker duftenden Pizzaschachteln in den Händen vom Joggen kamen.

„In einer ungewöhnlichen Regung von Nächstenliebe und Güte, ja“, antwortete Kai sarkastisch, als er die Schachteln auf den Küchentisch legte.

„Jeder schuldet mir Geld“, fügte Yuriy hinzu und lud seine Ladung ebenfalls auf dem Tisch ab.

Sergej rümpfte die Nase: „War ja klar, du Geizhals.“

„Gut, dann isst dieser Geizhals zwei Pizzas.“

„Oh, nein. So war das nicht gemeint.“ Schnell schnappte sich Sergej eine der Schachteln und verschwand nach draußen.

„Ist da überall dasselbe drin?“ Neugierig öffnete Ivan jede der Schachteln und spähte hinein.

„Das ist die Falsche. Ihr wisst doch, dass ich keinen Thunfisch mag“, polterte Sergej wieder in die Küche und langte nach an einer anderen Packung.

„Thunfisch! Lecker! Die nehme ich. Oder doch lieber Salami?“, ereiferte sich Ivan sogleich.

„Was riecht denn hier so gut? Ui, Pizza! Was gibt es denn für welche?“ Mit diesen Worten warf sich Boris ins Getümmel.

Kai und Yuriy beobachteten das Geschehen eine Weile von der Spüle aus, ehe beiden der Geduldsfaden riss.

„Was fällt euch eigentlich ein?“, ärgerte sich Yuriy, „Wie wäre es mal mit einem Danke, dafür, dass wir auch für euch welche mitgenommen haben?“

Ihre Mitbewohner sahen sie kurz mit hochgezogenen Augenbrauen an, dann richteten sie ihre volle Aufmerksamkeit wieder auf die King-Size-Pizzas und auf die Frage, wer die mit Peperoni und Oliven bekam.

In einem Anfall von Wut drängelte sich dann Kai durch die Meute und fischte zwei der Schachteln heraus – nicht ohne jedem seiner Mitbewohner einen bösen Blick zugeworfen zu haben – und ging ins Wohnzimmer. Yuriy folgte ihm und bedachte die anderen ebenfalls mit einem strafenden Blick. Die zuckten jedoch lediglich mit den Schultern und versuchten sich darauf zu einigen, wer was bekam, als Boris aufmaulte: „Jetzt haben sie die Peperoni- und Salami-Pizza mitgenommen!“

Sauer ließ sich Kai auf der Couch im hinteren Teil des Wohnzimmers sinken und zog sich schnaubend Schaal und Jacke aus. Nicht einmal dazu waren sie gekommen.

„Diese Idioten. Denen bringen wir nie mehr was mit“, schimpfte Yuriy und setzte sich neben Kai.

„Das Geld kriegst du auch nicht mehr. Ich habe dir ja gesagt, dass es besser gewesen wäre, mich bezahlen zu lassen.“

„Wenn du schon so stur bist, mich meinen Mietanteil zahlen zu lassen, dann kann ich wenigstens für das Essen aufkommen. Ich habe das Stipendium ja nicht umsonst bekommen.“

Kai verdrehte die Augen. Schon wieder fing Yuriy damit an. Seit er wusste, dass er ab diesem Semester Geld im Rahmen seines Stipendiums bekommen würde, lag er ihm auf den Ohren, dass er für seine Unterhaltskosten selbst aufkommen, sogar einen Teil des Wohnungspreises abstottern wollen würde. Doch Kai hatte abgelehnt. Es kam ihm ungerecht vor, wenn nur Yuriy für sich aufkam, während die anderen das nicht konnten. Außerdem spielte Geld für ihn im besten Sinne keine Rolle. Er hatte noch ein paar Millionen Dollar auf den Konten und Kai neigte, außer bezüglich seiner Mitbewohner, nicht dazu sonderlich viel Geld auszugeben. Das Appartement gehörte ihm bereits und die sonstigen Lebenshaltungskosten waren Peanuts für ihn.

„Irgendwann wird der Tag kommen, an dem du dich für meine Großzügigkeit erkenntlich zeigen kannst. Bis dahin lass es endlich gut sein. Ich will jetzt in Ruhe

essen.“

Murrend schweig Yuriy und zog sich ebenfalls Jacke und Schuhe aus.

Sie lehnten sich anschließend einander gegenüber gegen die Coucharmlehnen, jeder mit einer Schachtel auf dem Schoß, und genossen still ihre erste Mahlzeit an diesem Tag.

Ihre Mitbewohner sollten sich auch nicht bedanken, als sie ebenfalls das Wohnzimmer besetzten und lautstark einen 0815 Actionfilm anschauten. Genervt und meckernd verließ Yuriy das Doppelwohnzimmer und brachte die leeren Pizzaschachteln in die Küche. Als er Kai an der Tür vorbeigehen sah, kam ihm eine Idee.

Verwundert spürte sich der Graublauhaarige daraufhin von hinten umarmt.

„Was hältst du davon, wenn wir zusammen duschen gehen“, flüsterte es lasziv in sein Ohr, was ihm einen warmen Schauer den Rücken hinabrieseln ließ.

„Das können wir doch nicht bringen.“ Sie hatten nur ein Badezimmer und alle waren da. Das war unangebracht.

„Genauso, wie sie es nicht bringen können, sich so ungehobelt zu benehmen.“ Kai konnte förmlich spüren, wie Yuriy grinste.

Es wäre gelogen, wenn er behauptete, er hätte nicht mehrmals mit dem Gedanken gespielt mit Yuriy unter der Dusche zu verschwinden, aber bisher hatte es sich schlicht nicht ergeben. Nie waren sie lang genug allein in der WG gewesen.

Der Rothaarige verstärkte die Umarmung und bette sein Kinn auf Kais Schulter: „Nur du und ich und heißes Wasser. Das klingt doch gut, hmm?“

Yuriy hatte Kai schon längst überredet, bevor er damit begann sanfte Küsse auf die empfindliche Haut seines Halses zu hauchen, was der Graublauhaarige mit einem wohligen Seufzer zur Kenntnis nahm.

Es war nicht normal, wie stark sein Bauch kribbelte und wie schnell die Hitze seine Sinne vernebelte, jedes Mal, wenn Yuriy ihn berührte. Er war ihm geradezu erlegen. Und er genoss mit vollen Zügen.

Ohne noch einen Augenblick länger warten zu wollen, zog Kai Yuriy mit sich ins Bad, dass er sorgfältig abriegelte. Sollten die anderen es sich halt verkneifen oder die Nachbarn nerven. Sie sollten die nächste Stunde über nicht ansprechbar sein.

Ich habe bemerkt, dass ich mich erst wieder in diese Geschichte stilistisch einfinden muss. Mir kommt es so vor, als wäre RitH meine beste FF gewesen und ich hoffe, der zweite Teil wird auch gut.

Über Kritik würde ich mich sehr freuen, damit ich mich verbessern kann^^!

Wer ein Kommentar hinterlässt, bekommt Bescheid gesagt, wenn das nächste Kapitel fertig ist.

Bye

Minerva

Kapitel 2: Something In The Water

KAPITEL 2: SOMETHING IN THE WATER

Ein eher kurzes Kapitel, indem ein paar Leute ins Spiel kommen.
Ein großes Dankeschön an alle, die auch diese FF mitverfolgen und sich die Mühe machen, ihre Meinung da zu lassen^^!

Enjoy reading!

Sie waren mal wieder viel zu spät dran. Wie immer, wenn eine gewisse Frau morgens das Bad in Beschlag nahm. Zwar war Sergejs Freundin relativ umgänglich, aber an Tagen, wo sie fast alle zur selben Zeit aus dem Haus mussten, spielte jede Minute, die einer von ihnen zu lange im Bad verbrachte, eine große Rolle. Und nein, früher aufstehen, war keine Option. Es blieb so oder so stressig.

„Wo zum Teufel ist mein rechter Schuh?“, fauchte Yuriy genervt.

„Oh, sorry“, bemerkte Boris, „Ich hab ihn mit meinem verwechselt.“

„Warum macht ihr das Licht nicht an? Was glaubt ihr, wozu dieser nette Schalter da ist“, meckerte Kai ungeduldig, während seine Mitbewohner den Ausgang verstopften.

„Macht schon mal, ich komme zu spät!“, schimpfte Ivan aufgebracht und stellte sich neben Kai.

„Es wäre schon hilfreich, wenn wir wieder ein Fahrrad hätten.“

„Dann hättest du es nicht klauen lassen sollen“, knurrte Kai und bedachte Boris mit einem verständnislosen Blick.

„Du bist hier der Geldbaum. So ein alter Drahtesel kostet doch nix“, ließ der Lilahaarige nicht locker.

„Dann kauf dir selber eins. Ich sehe es nicht ein.“

Boris erkannte, dass er genauso gut mit einer Wand sprechen könnte und ließ das Thema fürs erste ruhen.

„Wäre eigentlich logisch, dass derjenige, der Gemeinschaftseigentum verliert, auch für den Ersatz aufkommt“, überlegte Yuriy, was ihn von Boris einen ungläubigen Blick bescherte.

„Hörst du auf? Misch du dich da nicht ein!“

Die eisblauen Augen flackerten empört auf: „Weißt du eigentlich, mit wem du da sprichst?!“

„Ahrrg!“ Entnervt drängte sich Boris an Yuriy vorbei und quetschte sich aus der Tür. Er hatte die Schnauze für heute morgen erst einmal voll.

Ivan tat es ihm gleich: „Das ist das dritte Mal, dass ich zu spät zu Statistik komme.“

„Hallo Jungs! Schönen Tag noch!“, grüßte Katharina, als sie aus Sergejs Zimmer tänzelte und an Kai und Yuriy vorbei nach draußen ging.

Mit großen Augen sah der Rothaarige zu seinem Freund: „Das ist das reinste Irrenhaus!“

Kai zuckte mit den Schultern und ging ebenfalls aus der Tür: „Wir müssen uns beeilen,

sonst fährt uns auch noch die Straßenbahn davon.“

Svetlana Romanova hatte sich als junge Frau dazu entschieden Jura zu studieren, um es allen chauvinistischen Männern – vor allem aber ihrem Vater – zu zeigen. Zu zeigen, dass sie als Frau genauso kaltschnäuzig, erfolgreich und verständig sein konnte wie ein Mann. Und sie war erfolgreich damit gewesen. Sie schloss das Studium summa cum laude ab und war sogar so weit gekommen und so geachtet gewesen, dass sie in ihren jungen Jahren kurz davor gestanden war einen hohen Richterposten zu bekleiden.

Wie so oft im Leben kam der Absturz jedoch gerade dann, als sie meinte ebenbürtig behandelt zu werden. Blind vor Eifer hatte sie zu spät bemerkt, wie ihre Mitstreiter und jene, die eigentlich hinter ihr zu stehen gehabt hätten, an ihrem Stuhl gesägt hatten.

Sie schafften es, sie hinterrücks auszuschalten. Damit es nicht gar zu auffällig wurde, hatte man ihr zum Trost die Professur am Zivilrechtlichen Lehrstuhl dieser Universität angeboten. Begleitet vom Spott und der Besserwisserei ihres Vaters, war sie dennoch zu stolz gewesen, ihren „Misserfolg“ zu akzeptieren und hinter den Herd zu verschwinden und sich allein ihrem Ehemann zu widmen, „wie es einer Frau gebührte“. Sie hatte das Angebot angenommen und begonnen zu lehren. Bald schon hatte sie ihren Ruf weg und gehörte nun zu den meist geachteten Professoren des Landes.

Am Ende hatte sie es doch noch geschafft.

Und nun hatte sie den zweitgrößten Fauxpas begangen, das man nach Meinung ihres Vaters begehen konnte: Sie hatte sich scheiden lassen. Noch dazu von einem der erfolgreichsten Geschäftsmännern Moskaus. Was hatte es schon für eine Bedeutung, dass er sie jahrelang betrogen hatte? Das einzige, was ihre Mutter tröstend daraufhin erwidert hatte, war, dass sie doch auch einen Liebhaber haben könnte, wenn es zu einsam wurde. Den hatte Svetlana dann auch prompt gehabt, aber es übertünchte nicht den aufkeimenden Wunsch sich von ihrem Ehemann zu trennen. Zu sehr hatte sich der einst so verständnisvolle Mann ihrem Vater angenähert, hurte rum und sah in ihr nur noch eine Frau, die nicht ihrer standesgemäßen Rolle entsprach.

Sie liebte ihn nicht mehr und nun musste sie ihn auch nicht mehr sehen.

Untypisch wie sie war, hatte sie ihre sieben Sachen gepackt und war ausgezogen. Sollte ihr Ex-Mann eben alles behalten. Sie brauchte seine Almosen nicht, um über die Runden zu kommen, genauso wenig, wie sie Luxus brauchte. Sicherlich war ihr Loft nicht für arme Leute – und die Einrichtung ebenso -, aber bis auf ihr Heim, das sie schön haben wollte, lebte sie wie jeder andere Mensch. Und es machte ihr nichts aus. Sie war seit langem endlich wieder glücklich.

Ein Umstand, der ihren Studenten jedoch verborgen blieb. Erbarmungslos schmiss sie mit – für sie – grundlegenden privatrechtlichen Fragestellungen durch den Vorlesungsraum, sodass es ihr nicht nur so vorkam, als würden sich alle unter ihrem Blick ducken.

Alle außer einem. Die roten Haare stachen aus der bunten Menge genauso hervor, wie die kühlen blauen Augen, die einen scharfen Verstand verbargen. Und obwohl Svetlana schon einige vielversprechende Studenten ausgebildet hatte, so war dieser hier dennoch besonders. Sie konnte ihn schwer einschätzen, etwas, was nicht nur extrem selten für sie war, sondern auch überraschend, denn eigentlich war Yuriy Iwanov nicht sonderlich kompliziert.

Er hatte keine Angst vor Respektpersonen und käme nie auf die Idee jemandem in den Arsch zu kriechen. Er verlangte, dass man ihn so hinnahm wie er war.

Er verstand es, auf höfliche Weise mit einem Lächeln auf den Lippen beleidigende, unerhörte Dinge zu sagen, ohne dass der Angesprochene böse sein konnte.

Es scherte ihn nicht, ob man ihn mochte, so lange man ihn respektierte.

Da waren sie sich gleich.

Er war hochintelligent, brauchte aber jemanden, der ihn dazu antrieb, das Beste aus sich herauszuholen. Fast so, als fürchtete er sich davor, dass nicht gut genug sein könnte, was er fände, wenn er selber nachschaute. Eine Art von Unsicherheit, die Svetlana nicht nachvollziehen konnte. Zumal Yuriy stets ehrgeizig danach strebte der Beste zu sein, wenn ihn eben nicht diese Scheu in Form von Faulheit, beinah Schwermut, im Würgegriff hielt.

Aber auch das konnte sie erklären, logisch begründen.

Es waren eher meist Kleinigkeiten, die sie irritierten. Yuriy war zuweilen so widersprüchlich, dass sie nicht überrascht wäre, wenn er ihr morgen sagte, dass er mit der Juristerei aufhören wolle. Oder wenn er ihr einen Antrag machen oder bei ihrem Ex klingeln und die Kosten für die Kondome herausverlangen würde. Er war unberechenbar.

Und diese Unberechenbarkeit machte es ihr schwer, ihn einzuschätzen und sie fragte sich, ob seine Mitbewohner das konnten. Ob sie vollauf wussten, was sie von Yuriy zu halten hatten.

Und sie war seither zu neugierig, um nicht ernsthaft in Erwägung zu ziehen, dem auf den Grund zu gehen.

„Ich weiß, ich bin zu heiß, um mich zu euch zu setzen, aber das ist kein Grund mich so anzustarren.“

Es war mehr die Stimme an sich, als das Gesagte, das Kai amüsiert von seinem Teller aufschauen ließ.

Selbstbewusst wie eh und je setzte sich eine gewisse BWL-Studentin ihm gegenüber an den langen Tisch mit den ganzen Medizinstudenten, die bei ihrem Anblick fast ihr Mittagessen vergaßen.

Es war unüblich, dass sich an dieser Universität die Wirtschaftler, Naturwissenschaftler, Juristen und Lehramtler in der Mensa mischten. Diese Fakultäten fochten bereits seit einigen Studentengenerationen einen immerwährenden Kampf aus, wer das beste, sinnvollste oder anspruchvollste Fach studierte. Es war albern und unnötig, aber es beschäftigte die Studenten und schaffte neuen Gesprächsstoff - und was war das Leben schon ohne Skandale?

„Was macht dich so verzweifelt, dass du dich unter die versnobten Nerds wirfst?“

Elena sah ihn mit ihren violetten Augen groß an, ignorierte die Blicke der Studenten um sie herum gekonnt: „Wir haben uns seit September nicht mehr gesehen. Das ist fast drei Monate her. Ich hatte Sehnsucht.“

Kai hob eine Augenbraue: „Kaum bist du eine Weile von deinem Medizinstudenten getrennt, wirfst du dich an den nächsten.“

„Unter normalen Umständen hättest du recht. Aber wie du siehst sitze ich hier“, auffällig musterte sie ihre Sitznachbarn, die arrogant dreinschauten, „also muss ich dich enttäuschen.“

„Sind dir diese Medizinstudenten nicht gut genug?“

„Außer dir, ja.“ Verschmitz zwinkerte sie ihm zu, doch ihre Aussage verärgerte ihre Sitznachbarn nun schon zum zweiten Mal.

„Hey! Das ist mein Platz“, zog eine genervte Stimme die Aufmerksamkeit auf ihren Inhaber.

Mit gehobenen Augenbrauen besah Elena den großen Mann, der fordernd mit seinem Essenstablett hinter ihrem Stuhl stand. Dann lugte sie über ihre Lehne und betrachtete die Rückseite ihres Stuhles: „Tut mir leid. Du musst dich irren. Auf diesem Stuhl steht dein Name nicht.“

„Schon gut“, meinte plötzlich der Student neben ihr, „ich bin fertig. Aber du solltest dir überlegen, ob du dich wirklich neben die da setzten willst.“

Wie auf ein Stichwort standen drei weitere Studenten auf, was Elena innerlich die Augen verdrehen ließ.

„Elena Plotnikova. Boris Kuznetsov“, meinte Kai und deutete auf den jeweils vorgestellten.

Boris machte sich nicht die Mühe ihr die Hand zu geben, was Elena nur recht war. Seine Ausstrahlung hatte etwas grobes, schroffes an sich. Nicht sonderlich sympathisch und auch nicht interessant.

„Wo war ich? Ach ja, ich habe mit Rei telefoniert und er meinte, dass er versucht hat dich zu erreichen, aber immer nur die Nachricht kommt, dass der Teilnehmer nicht zu erreichen sei.“

„Das liegt daran, dass sein Handy kaputt ist“, mischte sich Boris ein, was Elena verärgert zur Kenntnis nahm.

„Dich hat keiner gefragt. Misch dich gefälligst nicht ein!“

„Ay ay, ma'm“, gab Boris provozierend zurück und salutierte mit der Gabel in der Hand.

Von solchen Personen ließ sich die braunhaarige Russin nicht aus der Fassung bringen, sie beschloss vielmehr ihn ab jetzt völlig zu ignorieren und sah wieder in Kais Augen.

„Mein Handy ist wirklich kaputt. Zu Neujahr beginnt die neue Vertragslaufzeit und dann habe ich wieder eines.“

„Das ist aber keine Art mit seinen Freunden umzugehen. Du hättest Rei ja auch mal anrufen können“, mäkelte Elena, bevor ihr mehr verständnislos auffiel: „Wie überlebst du eigentlich so lange ohne Handy?“

Kai zuckte mit den Schultern. Er brauchte nicht unbedingt eines im Alltag. Trotzdem überkam ihn die heiße Wut, wenn er daran zurück dachte, wie Yuriy sein Handy aus lauter Dummheit runter geschmissen und es dabei einen irreparablen Riss über den ganzen Bildschirm abgekriegt hatte.

„Er ist ja bloß geizig“, warf Boris ein und funkelte Kai dabei amüsiert an. Er spielte auf das Fahrrad an und das war dem Graublauhaarigen durchaus bewusst, aber er wollte sich nicht über Boris Frechheit ärgern.

Elena übergang den Kommentar geflissentlich: „Skype? Damit kannst du kostenlos telefonieren und schreiben. Facebook gibt es in China ja nicht... Er würde sich freuen. Ich glaube, er will mit dir über mich sprechen.“

„Eine ganz Bescheidene“, meinte Boris belustigt mit vollem Mund.

Elena unterdrückte das Bedürfnis diesen Menschen böse anzufunkeln und meinte stattdessen aufstehend: „Du hast ganz furchtbare Mitbewohner. Wie hältst du das nur aus?“

„Du hast ja gar keine Ahnung“, antwortete Boris für Kai und grinste ihn dabei zweideutig an, was ihm einen freundschaftlichen und äußerst unangenehmen Tritt gegen das Schienbein einbrachte.

„Man sieht sich.“

„Tschüss.“

Noch einmal sah Boris zwischen Kai und der Braunhaarigen hin und her: „Die musste es sein? Echt? Da hätte ich mir eine bessere ausgesucht.“

Kai verstand nicht: „Eine bessere für was?“

„Fürs erste Mal.“ Schalkhaft blitzten die smaragdgrünen Augen auf.

„Woher nimmst du das?“ Der Graublauhaarige ließ sich nichts anmerken.

„Du hattest was mit ihr und magst sie, hast sie sogar Rei „empfohlen“. Sie muss etwas besonderes für dich sein.“

Kai zog eine Augenbraue hoch. Eins musste Boris ihm lassen, das Pokerface hatte er drauf. Aber solange Kai ihm nicht widersprach, sah er keinen Grund an seiner Theorie zu zweifeln.

Es war unüblich. Albern. Geradezu peinlich. Aber die Chance hatte sich einfach ergeben, als sie am späten Nachmittag in den Studenten gelaufen war, der von der Toilette kam und keine andere Menschenseele auf dem Gang zu sehen war.

„Hiwatari“, winkte sie den jungen Mann heran, der sie mit den intensiv roten Augen skeptisch musterte, dennoch brav näher kam.

„Glauben Sie ich setze mit Iwanov aufs falsche Pferd?“ Geradeheraus, wie immer. Hiwataris Blick blieb undurchschaubar, aber die kurzzeitige Verwirrung entging ihr trotzdem nicht. Svetlana dachte aber nicht daran sich zu erklären. Viel lieber wartete sie auf seine Reaktion.

„In welcher Beziehung?“ Seine Augen veränderten sich, nahmen einen herausfordernden, amüsierten Ausdruck an.

Es war so klar, dass er auf die vergangene Affäre anspielte: „In Juristischer.“

„Nein.“

„Er macht keinen konstanten Eindruck. Es wäre peinlich, wenn ich ihn so fördere und er dann abspringt, oder dergleichen.“

„Yuriy liebt die Juristerei und er wird Sie nicht enttäuschen“, erklärte Kai vollkommen überzeugt.

„Warum muss ich ihn dann immer antreiben, ihm fast hinterher laufen?“

Diese Frage ließ Kai nachdenklich werden. Er wusste, dass Yuriy oft unangemessen unsicher war. Er glaubte einfach nicht an sich, obwohl er sich völlig anders präsentierte.

Das ging ihnen aber allen so. Jeder verarbeitete es nur anders. Mit Sport. Lernerfolg. Musizieren. Frauen. Sie machten alle Fortschritte, große Fortschritte. Aber es dauerte.

Schließlich antwortete Kai: „Wenn Sie so eine Kindheit gehabt hätten, wie wir, dann würden Sie sich nicht unbedingt für den besten Kandidaten für Ideale oder eine Erfolg versprechende Zukunft halten.“

Svetlana zog die Stirn kraus. Sie wusste nichts über die Erziehungsmaßnahmen in der Abtei. Es war lediglich an die Öffentlichkeit gelangt, dass die Verantwortlichen eine viel zu militärische Ausbildung betrieben, unpassend für eine Abtei mit Schwerpunkt im Beyblade-Bereich, und deswegen als Erziehungsanstalt in der Form geschlossen werden musste.

„Warum?“, fragte sie daher.

Doch Hiwatari blickte sie lediglich mit einem Ausdruck in den Augen an, der ihr sagte,

dass sie keine Antwort bekommen würde und sie dieses Thema ruhen lassen sollte.

„In eurer WG wird es nie langweilig, oder?“

„Nein.“

„Hm“, Svetlana überlegte, „dann bedanke ich mich. Ich denke, dass Yuriy ein herausragender Jurist werden wird, wenn es so ist, wie Sie sagen.“

„Es ist so.“

Obwohl Kai diese Frau sehr schätzte und sich freute, dass sie sich für Yuriy einsetzte, ihn förderte, so verwunderte es ihn, dass sie bemerkt hatte, dass der immer sehr gute Leistungen erzielende Student ein Problem darstellen könnte. Ein Problem für ihre Reputation, sollte er sich nicht als so zielstrebig herausstellen, wie er sich überzeugend zeigte.

Kai wurde erneut bewusst, dass diese Frau über einen äußerst scharfen Verstand verfügte, eine geradezu durchleuchtende Menschenkenntnis besaß und das konnte sie ganz schön in die Bredouille bringen, wenn sie erfuhr, dass ihr Vorzeigestudent eine Beziehung mit ihm führte.

Daher beendete Kai das Gespräch lieber und vermied es sich mit der klugen Frau abzugeben, auch wenn es im Grunde schade war. Die Romanova hatte ihn von Medizin überzeugt und war ihm mit ihrer offenen, intelligenten Art ungewöhnlich sympathisch.

„Ich will nicht unhöflich sein, aber ich müsste zurück in die Vorlesung.“

„Oh ja, natürlich. Viel Erfolg beim Studium!“

„Danke. Ich wünsche Ihnen einen schönen Tag.“

Ivan hatte sich dazu entschieden zwei Freunde von der Uni mit nach Hause zu nehmen. Natürlich war so ein Unterfangen nicht möglich, wenn seine Mitbewohner nichts davon wussten. Auch so würde es noch lustig genug werden, schließlich hatten, bis auf Katharina und Rei, noch keine Externen je die Türschwelle übertreten, es sei denn um den Wasserzähler abzulesen oder die verstopfte Spüle zu richten.

Daher hatte er das Thema „Kommilitonen“ beim Abendessen angesprochen, wo er sie alle zusammen am Tisch sitzen hatte.

„Also was jetzt? Schweigen ist keine Antwort“, ärgerte sich Ivan und blickte in die uninteressierten Gesichter seiner mampfenden Mitbewohner.

„Du hast Freunde?“, fragte Yuriy schließlich mit ungläubig zusammengezogenen Augenbrauen.

„Ja, stell dir vor!“ Gereizt starrte der Jüngste den Teamleader an, der sich so einen sarkastischen Ton selten gefallen ließ.

Doch anstatt Ivan zurecht zu weisen, fing er an zu lachen, was den anderen ebenfalls ein Schmunzeln entlockte, Ivan jedoch noch mehr zum Kochen brachte:

„Was bitte, ist so lustig daran?“

„Nichts“, lachte Yuriy weiter und vermittelte Ivan das Gefühl ausgelacht, nicht ernst genommen und verarscht zu werden.

„Echt, ihr kotzt mich an! Da will ich nett sein und frage euch, ob das okay ist, wenn jemand kommt und dann so was!“ Mit einer aufgebracht gesten deutete er auf Yuriy, der daraufhin umso mehr in Gelächter ausbrach, was ihn einen seltsamen Blick seiner Mitbewohner bescherte.

„Solange es keine Kleptomane sind, sie unsere Zimmer nicht betreten und wieder gehen, ist es egal“, erbarmte sich Kai.

Sergej und Boris zuckten mit den Schultern, als erstgenannter meinte: „Ich bin da

sowieso nicht da.“

„Wenn du so weiter machst, erstickst du noch“, wandte sich Kai an den Rothaarigen, der vor lauter Lachen nach Luft schnappte und sah ihn fragend mit halbgeöffneten Augen an.

Yuriy atmete ein paar Mal tief durch, wischte sich die Lachtränen weg, nahm die Gabel wieder in die Hand und aß weiter, als wäre nichts passiert. Ungläubig starrten ihn seine Mitbewohner an, was er mit einem verständnislosen „Was?“ kommentierte.

„Ist es auch für dich okay?“, fragte Ivan bemüht sachlich.

„Ach so, ja klar.“ Mit diesen Worten aß Yuriy ungestört weiter.

Boris beugte sich daraufhin zu Kai hinüber: „Was hat der denn genommen?“

Dieser zuckte lediglich mit den Schultern.

Später erklärte ihm Yuriy unter einer erneuten Lachattacke, dass es einfach zu komisch gewesen sei, wie hochformell und ernst Ivan bei seinem Anliegen geklungen hatte, ganz so, als würde er sie fragen, ob seine Freunde einziehen dürften und ob er einen Dreier mit ihnen im Wohnzimmer haben dürfte.

Kai fand den Vergleich zwar misslungen, aber es brachte auch ihn zum Lachen.

Ja, sie machten Fortschritte.

Im nächsten Kapitel gibt es wieder mehr YuKa-Momente^~

Über Kommentare würde ich mich sehr freuen! Jeder der eines hinterlässt, bekommt Bescheid gesagt, wenn das nächste Kapitel fertig ist.

Bye

Minerva

Kapitel 3: Jump (for my love)

Menschen verhalten sich nicht rational, sondern emotional.

Enjoy reading!

Yuriy war an einem Punkt angekommen, an dem er es bereute mitgekommen zu sein. Es war zwar Silvester und an Silvester gehörte es sich zu feiern, aber dafür hätten sie nicht ins NC gehen müssen. Die Nobeldisco wurde immer gut besucht, doch an solchen Tagen war es dementsprechend voll und die Hormone kochten besonders gerne über.

Früher hatte es Yuriy nie gestört, er hatte schließlich auch seinen Spaß haben wollen. Doch jetzt hatte sich seine Situation grundlegend geändert. Und er hasste sich dafür so zu reagieren, beziehungsweise so zu empfinden, wie er es oft in Filmen gesehen hatte.

Yuriy wusste, dass er dazu neigte Besitz ergreifend zu sein. Das war er schon seit er denken konnte und er etwas hatte, an das er sich krallen konnte, egal ob Gegenstände, Tiere oder Menschen. Wenn er entschied, dass etwas zu ihm gehörte, dann war das auch so - nur zu unterschiedlichen Graden. Und er hatte sich, was das betraf, selten die Mühe gemacht an sich zu arbeiten. Schließlich war es etwas, das ihn dazu befähigt hatte sein Team zusammenzuhalten.

Aber spätestens heute Abend wurde es ihm zum Verhängnis. Heute Abend durfte er beim berühmten Flaschendrehen des NC dabei zusehen, wie sein Freund von anderen abgeknutscht wurde und konnte rein gar nichts dagegen tun, denn offiziell waren sie natürlich nur Mitbewohner. Und die Aussicht ebenfalls mit anderen rummachen zu können, reizte Yuriy nicht genug, um darüber hinweg sehen zu wollen.

Als Kai dann schließlich dran kam, zog sich sein Magen vor Eifersucht zusammen und er musste sich beherrschen, nicht einfach wegzugehen.

Die Frau, die gedreht hatte, war blond und teuer angezogen. Sie war unbestreitbar schön und das wusste sie natürlich auch. Kai ging auf sie zu, ein schelmisches Lächeln auf den Lippen. Als sie voreinander standen, schlang sie ihre Arme um Kais Hals und stellte sich auf die Zehenspitzen. Kai ließ es sich gefallen, beugte sich hinab und legte seine Lippen auf die ihren. Und statt es sofort wieder zu beenden, versanken sie in einem – für Yuriy – viel zu langen Zungenkuss. Und das wurde ihm zuviel. Er wartete zwar noch, bis der Kuss beendet war und Kai gedreht hatte, doch als das Licht erneut auf einer überaus hübschen Frau landete und Kai nicht im Geringsten anzumerken war, dass es eventuell jemanden gab, mit dem er lieber zusammen war, hielt er es nicht mehr aus. Yuriy wurde regelrecht schlecht. Langsam, damit es nicht aussah, als wolle er fliehen, verließ er den Kreis und ging zu den Toiletten.

Dort spritzte er sich erstmal kühles Wasser ins Gesicht und atmete tief durch. Wenn

das so weiter ging, würde er noch wahnsinnig werden. Seit sie den Club betreten hatten, flirtete Kai mit jeder, die ihn ansprang und wenn er es nicht besser wüsste, würde er meinen, dass er es mit Absicht machte. Wenn Yuriy jedoch ehrlich darüber nachdachte, musste er erkennen, dass es oft so gewesen war. Bei ihm selbst schließlich auch.

Der große Unterschied zu diesem Mal bestand nur darin, dass er, anscheinend ganz im Gegensatz zu Kai, nicht das Bedürfnis verspürte auf die ganzen Flirtversuche einzugehen. Er fühlte sich wohler einfach zu tanzen oder mit Boris abzuhängen, der angefangen hatte sich einen Spaß daraus zu machen alle möglichen Menschen zu analysieren. Der Psychologiestudent sah wirklich viel und es war amüsant gewesen mit ihm darüber zu diskutieren. Sergej war mit Katharina beschäftigt und Ivan feierte mit ein paar seiner Kommilitonen. Die Lehramtstudenten waren zwar etwas schräg, aber gute Kerle und es war schön, dass Ivan viel leichter Freundschaften schließen konnte als sie.

Tief durchatmend verließ er die Toiletten und suchte nach den anderen. Dummerweise waren nicht nur Sergej und Katharina dabei das Vorspiel in den Club vorzulegen, sondern auch Boris war ganz schön dabei mit einer Schwarzhaarigen. Recht viel mehr konnte er von der Frau nicht erkennen, da sie regelrecht mit Boris Lippen verschmolzen zu sein schien.

Seufzend setzte er sich an die Bar und bestellte einen Scotch.

Yuriy zuckte leicht zusammen, als er eine Hand spürte, die wie aus versehen über seinen Rücken strich, als er an ihm vorbei ging und sich neben ihn an die Bar setzte.

„Du bist böse auf mich“, stellte Kai fest, als Yuriy ihn ignorierte.

Die eisblauen Augen blickten kalt und undurchdringlich drein, doch Kai konnte in ihnen Trotz erkennen.

„Du nimmst dich zu wichtig.“ Seine Stimme war ruhig und klang ganz normal, aber Kai wusste, dass er ihm wichtig war. Daran zweifelte er nicht mehr.

„Was erwartest du von mir?“

Innerlich brachte Yuriy diese Frage zum Kochen, aber er blieb äußerlich ruhig: „Gar nichts.“

Unter anderen Umständen hätte er sich über Yuriys Verhalten möglicherweise amüsiert, aber nun entkam ihm ein Seufzen. Er hatte damit gerechnet.

„Die Frauen, mit denen ich flirte oder die ich küsse, bedeuten mir nichts.“

Jetzt blickte Yuriy ihn direkt an, wandte sich ihm zu:

„Ich will nicht, dass du andere abknutscht und flirtest, als ginge es um dein Leben.“ Er klang richtig angekotzt.

Unvermittelt beugte sich Kai vor und flüsterte dem Rothaarigen ins Ohr:

„Was soll ich denn sonst tun.“ Frech fuhr er mit seiner Zunge sein Ohrläppchen entlang.

Erschrocken drückte Yuriy ihn zurück: „Hör auf!“

„Was? Glaubst du, das interessiert jemanden? Ich könnte dich den restlichen Abend abknutschen und es würde niemanden tangieren.“

„Das soll auch so bleiben.“

„Siehst du? Deswegen lass mich tun, was mir Spaß macht. Ich flirte eben gerne. Und ab und zu macht mir Flaschendreher halt auch Spaß.“

„Und wenn ich das machen würde, wäre es dir auch völlig egal?“

„Liebst du mich?“

„Was?“

„Du hast mich verstanden.“

„Was hat das damit zu tun?“

„Solange du mich nicht liebst, fühle ich mich nicht dazu verpflichtet auch hier dermaßen Rücksicht auf dich zu nehmen.“

„Das soll wohl ein Witz sein?!“

„Nein. Ich bin mit dir zusammen. Das sollte dir genug Selbstbewusstsein geben, um nicht sofort abzdrehen, wenn ich eine Frau küsse, weil ich dich nicht küssen darf.“

„Du bist ein ganz schönes Arschloch!“

Kai stand auf, legte seine Hand auf Yuriys Schulter, was einer Geste von oben herab gleichkam: „Du solltest dich amüsieren.“

Am liebsten hätte er Kai angeschrien, aber er war weg, bevor er seine Gedanken zu einer Beschimpfung ordnen konnte.

Stattdessen wandelte sich die unbändige Wut in seinem Bauch zu Frustration. Das war ihr erster richtiger Streit und er fühlte sich vollkommen ungerecht behandelt. Auch wenn sie noch nicht von „Liebe“ gesprochen hatten, verstand er unter einer Beziehung nicht, dass man mit anderen rum machte, nur weil der Partner nicht verfügbar war. Und seine Sichtweise auszunutzen und zu versuchen ihn dazu zu zwingen „ich liebe dich“ zu sagen, war ganz schön gemein und ungerecht. Und ihn als „Strafe“ quasi dazu zu ermutigen fremdzugehen – so empfand er es nämlich – war wie ein Schlag in die Eier. Er konnte schließlich auch nichts dafür, dass sie ihre Beziehung nicht öffentlich ausleben konnten.

Mit solchen und ähnlichen Gedanken blieb Yuriy bis kurz vor Mitternacht an der Bar sitzen. Er war zu deprimiert, um irgendetwas anderes zu tun als lustlos mit dem Finger am Rand seines Scotchglases entlang zu streichen und ins Leere zu starren.

„Hey! Hast du die anderen gesehen?“ Ivan hatte sich plötzlich neben ihn gequetscht und strahlte ihn enthusiastisch an.

„Nein.“

„Aber wir müssen doch zusammen anstoßen!“

„Ich rühre mich nicht vom Fleck.“ Ivan verstand das ganz richtig als Aufforderung die anderen selbst herbeizuschaffen.

Eine Minute vor zwölf hatte es der kleine Russe dann geschafft alle aufzutreiben und sogar an ein und denselben Ort mit Champagnergläsern in der Hand zu bringen. Mit von der Partie natürlich noch Katharina, Ivans Kommilitonen und eine Asiatin mit kurzen schwarzen Haaren, die an Boris klebte.

Widerstrebend blickte Yuriy zu Kai, der schräg vor ihm stand und begegnete seinen tiefroten Augen, die ihn zu durchbohren schienen. Obwohl er wütend auf ihn war, sah er nicht weg, erwiderte den Blick kühl.

Um Mitternacht stießen sie scherzend an, während von der Decke Luftballons fielen und sich alle um sie herum in die Arme fielen, sich frohes neues Jahr wünschten oder sich küssten.

Es war ein unbeobachteter Moment, in dem sich Yuriy plötzlich an der Hand genommen und weggezogen fühlte. Überrumpelt erkannte er Kai und wollte sich sträuben doch das Aufblitzen in seinen Augen hielt ihn davon ab.

„Komm mit!“ Ohne ein weiteres Wort zu verlieren zog der Graublauhaarige ihn durch den Club nach draußen in die Kälte.

Doch anstatt stehen zu bleiben, dirigierte Kai ihn weiter über die volle Straße, die von

leuchtendem Feuerwerk und dem typischen Geruch und jaulenden Geräusch der Knallkörper erfüllt war.

Erst nach ein paar hundert Metern blieb er stehen, als sie an einem kleinen Platz angekommen waren.

„Was soll das?“, fragte Yuriy gereizt und befreite seine Hand.

Statt zu antworten zog Kai ihn grob in den Schatten eines großen Brunnens mit antiken Statuen, die sie verdeckten und verschloss leidenschaftlich seine Lippen zu einem fordernden Kuss. Und obwohl Yuriy tausend Gründe einfielen, warum er Kai von sich schieben und ihn lieber beschimpfen sollte, ließ er es zu, gab sich dem sündigen Kuss hin.

Wie ein Ertrinkender presste Kai sich an ihn, vergrub beide Hände in den roten Haaren, kostete die heiße Mundhöhle und seufzte glücklich auf, als Yuriy erwiderte. Angestachelt von dieser verzehrenden Leidenschaft krallte er sich in Kais Shirt, wanderte mit seinen Fingern darunter, fuhr über die, bei der Berührung, zuckenden Bauchmuskeln. Vollkommen außer Atem und von Sinnen massierten sich ihre Zungen, knabberten sie an den feuchten Lippen des jeweils anderen, nur um wieder in einem berausenden Zungenkuss versinken zu können.

Als sich Kai schließlich von ihm löste, strahlten ihn die rubinfarbenen Augen so glücklich und liebevoll an, dass es Yuriy den Atem raubte.

„Ich...“, begann Kai, stockte jedoch und biss die Zähne zusammen, ehe er fortfuhr: „Ich wollte das schon den ganzen Abend über tun.“

„Du bist schizophren“, meinte Yuriy trocken und versuchte sich an die unbändige Wut zu erinnern, die er zuvor auf den Graublauhaarigen gehabt hatte.

Hingebungsvoll schmiegte sich Kai an ihn, die Hände an seinen Schultern, die Wange an seiner. Diese Geste hatte so eine Zärtlichkeit, Sanftheit an sich, dass Yuriy nicht anders konnte, als ihn innerlich zittrig zu umarmen.

„Hast du gewusst, dass ich Feuerwerk liebe?“, flüsterte Kai, woraufhin sich ein leichtes Lächeln auf Yuriys Lippen bildete.

„Ja, so etwas habe ich mir gedacht.“

Langsam löste sich Kai wieder aus der Umarmung und sah ihn liebevoll an:

„Gehst du mit mir durch die Stadt spazieren?“ Mit diesen Worten strichen seine Finger durch Yuriys Haare, verweilten schließlich auf Höhe seiner Augen und umfassten dort einige der roten Strähnen.

„Soll ich mich nicht mehr fremd amüsieren?“, entkam es Yuriy dennoch sarkastisch.

Reuig blickte Kai auf den Boden, bevor er erneut Augenkontakt suchte: „Ich kann mir nicht mehr vorstellen ohne dich zu leben.“

„Ach, und das fällt dir erst jetzt auf?“, gab Yuriy ironisch arrogant von sich, was dem Graublauhaarigen ein Lächeln entlockte.

Sie liefen die ganze Nacht durch Moskaus Straßen, beobachteten das Feuerwerk und die vielen verschiedenen Menschen. Sie kannten Moskau wohl so gut, wie kaum jemand. Als Kinder hatten sie oft Aufträge für Balkov ausführen müssen und waren dabei in alle möglichen Winkel der Stadt vorgedrungen. Sie hassten und liebten diesen Ort gleichermaßen, nahmen sich seit sie frei von der Abtei waren, jedoch fast nie die Zeit, um durch die Viertel zu streifen oder sich mit den vielen kulturellen Angeboten auseinanderzusetzen – außer vielleicht Ivan hin und wieder.

So war es schön mal wieder durch die Nacht zu streifen. Gemächlich gingen sie nebeneinander her und obwohl Kai sie in der Eile ohne ihre Jacken nach draußen

gezogen hatte, war ihnen nicht allzu kalt. Es war windstill, sie abgehärtet und wenn es zu eisig wurde, liefen sie einfach ein Stück.

Diese schweigsame, friedliche Art miteinander umzugehen, hatte Kai schon als Kind genossen. Nur mit Yuriy hatte er verschiedene „Außeneinsätze“ erledigen und dabei diese innere Ruhe empfinden können. Dieses bestimmte Gefühl wirklich nicht allein zu sein. Und er war froh, dass Yuriy jetzt wieder an seiner Seite war, egal wie kompliziert es zwischen ihnen zuweilen sein konnte und wohl noch werden würde.

In den frühen Morgenstunden kamen sie schließlich in den Park, in der Nähe ihres Apartments, wo einige kleine Bey-Arenen standen. Yuriy setzte sich auf den Rand einer von ihnen, die Beine in die Arena stellend, und schloss müde die Augen.

Unvermittelt spürte Yuriy hauchzart Kais warmen Atem im Nacken, was ihn erschauern ließ. Sanft berührten ihn weiche Lippen, welche quälend langsam über seine empfindliche Haut strichen. Als der Graublauhaarige in seiner Halsbeuge ankam, verstärkte er den Druck seiner Lippen und hauchte ihm einen Kuss hinein. Ein verträumtes Seufzen entkam Yuriy, ob dieser Berührung und ließ ihn abermals erschauern.

Er zerfloss immer geradezu bei diesen Zärtlichkeiten, zu denen Kai in der Lage war und fühlte sich jedes Mal, wie in Watte gehüllt. Er nahm nur noch diese geschickten Finger und diesen unwiderstehlichen Mund wahr. Und er dachte, er würde vor Zuneigung sterben müssen.

Kai seufzte leise zufrieden auf, ehe er seine Nase noch einmal in Yuriys Halsbeuge vergrub und von ihm abließ. Als der Rothaarige seine Augen wieder öffnete, saß Kai bereits ihm gegenüber in der Bowl und sah ihn mit einem leichten Lächeln an.

„In dieser Bowl haben wir gekämpft, bevor wir zum ersten Mal miteinander geschlafen haben.“

Kais Lippen verzogen sich zu einem Grinsen: „Das war ein „interessanter“ Tag.“

Belustigt schüttelte Yuriy den Kopf.

Er war so neidisch auf Kai gewesen, weil er überall besser gewesen zu sein schien, dass er ihn zu einem Beyblade-Match herausgefordert hatte. Doch als dieses Unentschieden ausgegangen war, hatte es Yuriys Selbstbewusstsein auch nicht gerade wiederhergestellt. Und dann hatte er Kai zu allem Überfluss auch noch gebeichtet, dass es ihn ankotzte, nicht besser im Bett zu sein als er. Und wenn man das schon abwegig fand, dann sollte man lieber nicht darauf eingehen, wie sie von da dann auf die Idee gekommen waren, miteinander zu schlafen, um Yuriys These zu verifizieren oder zu widerlegen. Weder das eine, noch das andere war der Fall gewesen. Es hatte sie vielmehr verrückt nacheinander gemacht und jetzt waren sie schon ein gutes halbes Jahr zusammen, ohne dass sich dieser Umstand geändert hätte.

Auch Yuriy wollte sich nicht mehr vorstellen, auf Kais Berührungen verzichten zu sollen.

Deswegen blickte er ihn ernst an, als er sagte:

„Ich will nicht, dass du andere küssst, auch wenn es dir nichts bedeutet.“ Woher sollte er denn wissen, dass das auch so blieb...

Kai verzog seine Lippen unbehaglich, hielt den blauen Augen jedoch stand.

„Ich erwarte von mir Treue, dann will ich das auch von dir verlangen können“, erklärte Yuriy ruhig.

Kai blickte nun doch zu Boden, meinte aber:

„Ich weiß und mein Verhalten tut mir leid“, er sah auf und blickte ihn an, „Außerdem würde ich dich nie betrügen.“

„Das hätte auch überhaupt keinen Sinn“, gab der Rothaarige übertrieben verständnislos von sich und klopfte damit seinen eigenen „Fähigkeiten“ auf die Schulter.

Überrascht bemerkte er, wie Kai sich plötzlich vor ihn kniete, seine Hände auf Yuriys Oberschenkeln abstützte und mit halb geschlossenen Augen seinen Lippen immer näher kam, kurz vor ihnen stoppte.

„Liebst du mich?“, hauchte Kai verführerisch, doch Yuriy ließ sich nicht so leicht aus der Reserve locken.

„Das hättest du wohl gerne“, erwiderte er amüsiert mit hochgezogenen Augenbrauen, schob ihn jedoch nicht von sich, um seine Aussage zu unterstreichen.

Der Graublauhaarige verzog seine Lippen zu einem kurzen Grinsen, ob dieser typischen Antwort, bevor er die letzten Millimeter überwand und Yuriy in einen intensiven Zungenkuss verwickelte.

Ungefähr um halb sieben hatten sie es dann vor ihr Appartementhaus geschafft, stellten dann jedoch verärgert fest, dass sie keinen Hausschlüssel dabei hatten.

„Das nächste Mal sollte jeder seinen Schlüssel mitnehmen“, nörgelte Yuriy, „oder ersatzweise wir unsere Jacken.“ Dabei besah er Kai mit einem viel sagenden Blick, der sich davon nicht im Geringsten gestört fühlte.

„Dann klinge halt.“

Genervt drückte der Rothaarige den weißen Knopf neben ihrem Namensschild: „Sie werden uns erwürgen - falls sie schon da sind.“

„*Todessehnsucht, Wichser?*“, erscholl Sergejs angepisste Stimme durch den Lautsprecher nach dem Dauerklingeln.

„Die Polizei hätte vor der Tür stehen können“, fuhr ihn Yuriy mahnend an.

„Oder die heiße Braut von Boris“, gab Kai sarkastisch zu bedenken.

„Das ist nicht hilfreich“, seufzte Yuriy und blickte den Graublauhaarigen ungeduldig an.

„*Was fällt euch ein zu dieser gottverdammten Zeit hier aufzukreuzen und Katharina und mich aufzuwecken???*“, schnauzte Sergej sie weiter an.

„Wir wohnen hier“, antworteten beide trocken.

„*Schon mal was von Schlüsseln gehört?*“

„Jetzt lass uns schon mal rein“, herrschte ihn Yuriy entnervt an und konnte förmlich spüren, wie Sergej wütend den Knopf drückte, um die Tür zu entriegeln.

Als sie an ihrer Appartementtür ankamen, war diese zwar einen Spalt breit geöffnet, aber Sergej schien nicht mehr in der Stimmung gewesen zu sein auf sie zu warten, um sie einen Kopf kürzer zu machen.

„Jetzt brauch ich erst mal eine heiße Dusche“, seufzte Kai und fröstelte.

Yuriy folgte ihm müde ins Bad: „Ich komm mit.“

„Ich will aber wirklich nur duschen“, betonte der Halbrusse und musste dabei an das erste und letzte mal denken, als sie zusammen die Dusche in Beschlag genommen hatten.

Da hatten sie das Bad über eine Stunde lang besetzt, woraufhin sich ihre Mitbewohner mit vollgepinkelten Trinkgläsern, die sie auf seinem und Yuriys Nachttisch abgestellt hatten, gerächt hatten. Ein einprägendes Erlebnis.

„Ich auch. Für alles andere bin ich zu fertig.“

Das heiße Wasser wrmete ihre kalten Glieder langsam auf, als sie zusammen in der Duschkabine standen und sich einfach einige Minuten lang berieseln ließen.

„Können wir nicht einfach hier schlafen“, seufzte Yuriy und lehnte sich an Kai, ließ seinen Kopf auf dessen Schulter ruhen.

„Hmhm“, verneinte Kai und bettete sein Kinn auf Yuriys Schulter, „Wir haben es ja nicht mehr weit.“

Erneut stahl sich ein Seufzer über seine Lippen, als sich der Rothaarige löste und Kai ansah.

Das Wasser ließ die graublauen Haare an seinem schlanken Hals kleben und nasse Strähnen fielen ihm ins Gesicht, während sich unzhliche Wasserpfade über seinen Körper schlngelten, um schließlich von der weichen Haut abzulassen und auf den Boden zu tropfen.

Kai war in diesem Augenblick so wunderschön und unwiderstehlich, dass Yuriy sich daran erinnern musste weiter zu atmen.

Gleichzeitig wunderte er sich, warum Kai auf einmal wissen wollte, wie viel er für ihn empfand. Er musste es doch in seinen Augen sehen. Spüren!

Dennoch, fiel ihm ein, platzte er immer noch vor Neugierde, warum Kai ihm damals dieses Angebot gemacht hatte – bestimmt nicht nur aus Experimentierfreude, da war er sich mittlerweile so gut wie sicher. Auch er wollte wissen, was, wie viel und seit wann er etwas für ihn empfand. Und das, obwohl er oft deutlich die starke Zuneigung in den rubinfarbenen Augen erkennen konnte. Anscheinend brauchte man eine Bestätigung für seine Annahmen.

Trotzdem brachte Yuriy diese drei Worte nicht über sich. Sie hatten für ihn nicht diese besondere Bedeutung.

Bisher hatte es noch nie jemanden gegeben, der ihm oder dem er gesagt hatte, dass er ihn liebte, nicht einmal seine Mutter, die er verschwommen und lieblos in Erinnerung hatte.

Für ihn waren Gesten wichtiger und sie reichten ihm. Yuriy wusste nicht, ob er wirklich jemals nicht mehr anders konnte als seine Zuneigung mit diesen Worten auszudrücken.

Die Berührung von Kais Armen um seiner Taille holte ihn zurück aus seinen Gedanken. Ein leichtes Lächeln umspielte seinen Mund, als er in die müden Augen seines Geliebten blickte und sich kurz darauf zu einem sanften Kuss hinabbeugte.

Der Geschmack von Wasser vermischte sich mit dem ihren, während sich ihre Zungen liebkosten und sie ihre Münder ausgiebig kosteten. Eng umschlangen sie sich und drückten sich sehnsüchtig aneinander.

Doch bevor sie ihre erschöpften Körper zu sehr in Wallung bringen konnten, hrten sie ein furioses Klopfen an der Badtr zu sich durchdringen.

Mit einem breiten Grinsen lösten sie sich voneinander und Kai stellte das Wasser ab.

Wer auf ein Lemon-Kapitel wartet: Es ist ein Kapitel geplant, aber das wird noch ca.

drei Kapitel dauern.

Bin gespannt auf eure Kommentare und hoffe, es hat euch gefallen^^!

Bye

Minerva

Kapitel 4: Levels

Es ist nicht immer einfach mit anderen Menschen zusammen zu leben.

Enjoy reading!

Eines schönen Frühlingsmorgens öffnete Ivan die Wohnungstür und traute seinen Augen nicht. Als mehrfaches Blinzeln nichts half, kräuselte sich seine Stirn und er rief: „Kai!“

Dann schloss er die Türe wieder.

Doch als weder der Gerufene reagierte, noch der „Besucher“ sich so leicht abwimmeln ließ und rufend und klingelnd nach seiner Aufmerksamkeit suchte, öffnete Ivan die Tür erneut, wartete jedoch nicht darauf, dass der andere herein trat, bevor er sich umwandte und zurück in die Küche ging.

Mit einem langen Gesicht warf der „Besucher“ Jacke, Schuhe und Reisetasche von sich und ging schmollend zu der Tür, in der Ivan verschwunden war.

„Hey! Was soll das denn?“

Als Boris und Neuankömmling sich Aug' in Aug' gegenüberstanden, meinte dieser trocken in Englisch: „Hol Kai.“

„Aber der schläft noch bei Yuriy...“, wandte Ivan auf Russisch ein.

„Dann zerr' ihn aus dem Bett, wenn es sein muss!“, fauchte er in seiner Muttersprache zurück.

Mit einer Mischung aus Ärger und Unbehagen trottete Ivan aus der Küche und ging zu Yuriys Zimmer, wo er schlicht dauerklopfte.

Währenddessen starrte Boris den Besucher missbilligend an.

„Was?“, fragte dieser und fühlte sich absolut fehl am Platz.

Statt zu antworten, setzte Boris einen Kaffee auf und kramte im Kühlschrank nach was Essbarem.

Nach einer Weile öffnete sich die Tür wieder und unwillkürlich atmete der Neuankömmling auf: „Kai!“

„Takao? Was machst du denn hier?“, entfuhr es dem Angesprochenen und betrachtete den jungen Japaner, der ihn strahlend angrinste.

„Na, dich besuchen! Wenn es nach dir geht, gibt es dich ja gar nicht mehr.“

Wohl aus gutem Grund, dachte Boris gehässig, während er zu Kai schielte, welcher seinen Blick kurz streifte, bevor auch Yuriy in die Küche gestürmt kam. Als er sah, wer da stand, verwarf er seinen Plan den Grund ihrer Störung zu beschimpfen und brachte nur ein überraschtes „Du?“ raus.

Etwas verlegen kratzte sich der Besucher hinterm Kopf: „Hallo! Ich weiß, dass es etwas plötzlich kommt, aber da es bei Rei so gut funktioniert hat...“

„Du bist für sie wohl wie ein soziales Experiment“, meinte Yuriy sarkastisch zu Kai, welcher ihm einen halbbelustigten Blick zuwarf.

Empört sah Takao den rothaarigen Russen an: „Das stimmt doch gar nicht!“

„Ich geh mal besser duschen.“ Mit einem viel sagenden Blick an seine beiden

Mitbewohner verschwand Yuriy wieder.

Takao betrachtete Kai einen Moment, welcher das durchaus genervt bemerkte: „Hab ich was im Gesicht?“

Etwas unschlüssig rieb sich der Japaner die Nase: „Na ja, es ist neun Uhr und du hast nur einen Bademantel an.“

Kai verstand den Wink. So spät aufzustehen war ungewöhnlich für ihn: „Ich hatte eine lange Nacht - und eine harte Woche“, fügte er hinzu, als er sah, wie Boris ein seltenes und höchst amüsiertes Grinsen seinen Kaffee sehen ließ, den er an die Spüle gelehnt trank.

„Ach so. Mein Flieger geht Dienstag in einer Woche. Ich hoffe, ich kann bis dahin hier wohnen.“

„Nein“, meinte Boris bierernst.

Kai rollte mit den Augen: „Doch, du kannst bleiben. Ich weiß nur noch nicht, wo du schlafen kannst. Im Wohnzimmer werden die anderen dir keine ruhige Minute lassen.“

„Keine Sekunde“, erklärte Boris weiterhin ernst.

„Ich kann auch auf dem Boden schlafen, wenn du eine Matte hast.“ Takao war da unkompliziert.

„Das Kätzchen durfte auch zu dir ins Bett. Er nicht?“ Der Lilahaarige konnte es nicht lassen. Glücklicherweise war er so unhöflich auf Russisch zu fragen.

„Du kannst das ja gerne mit meinem Freund diskutieren“, meinte Kai trocken auf Russisch, um Boris von weiteren Kommentaren abzubringen.

Fragend blickte Takao hin und her. Er verstand kein Wort und fühlte sich nicht sonderlich wohl mit Boris im Raum. Er wollte ihn sichtlich nicht hier haben, obwohl Takao sich keinen Grund dafür vorstellen konnte.

Kai sah es: „Komm. Ich bringe dich in mein Zimmer und wenn ich geduscht habe, reden wir weiter.“

Erfreut über dieses, für Kai, entgegenkommende Verhalten, folgte er ihm.

„Sind sie immer noch nicht zurück?“

„Nope.“

Unzufrieden setzte sich Yuriy zu seinen Mitbewohnern an den Küchentisch. Sie hatten sich zum Abendessen Spaghetti gemacht und waren in einem seltenen Augenblick alle auf einmal da.

„Muss der denn unbedingt zehn Tage hier wohnen? Was ist aus den zwei-Tage-Urlauben geworden?“, wollte Sergej missgelaunt wissen.

„Bin ich Kai? Warum fragst du mich das?“

„Na, du bist mit Kai zusammen“, erläuterte Ivan kleinlaut.

Yuriy bedachte ihn mit einem kühlen Blick: „Gerade deswegen kann ich den Deppen nicht packen und vor die Tür setzen.“

Sergej brummte unzufrieden: „Angst vor Sexverbot.“

„Nein, das hat rein gar nichts damit zu tun. Werd' erwachsen“, grollte Yuriy und sah seinen Mitbewohner dabei strafend an.

„Das geht tiefer“, begriff Boris, „Du nimmst Rücksicht.“

Die anderen starrten Yuriy und Boris an. Teils aus Respekt, dass dieser sich nicht von ihrem Teamleader einschüchtern ließ und teils aus Verwunderung, dass der ins Schwarze getroffen hatte.

„Wow, wie scharfsinnig.“

„Und? Lässt du Kinomiya auch in Kais Bett schlafen? Weiß er von eurer Beziehung? Werdet ihr es ihm sagen?“ Boris wusste ganz genau, dass er sich auf dünnes Eis wagte,

hoffte allerdings, dass sich Yuriys Wut auf Takao richten würde und nicht auf ihn. Die eisblauen Augen betrachteten ihn kalt, dann entspannte sich Yuriys Körperhaltung und er lehnte sich in den Stuhl zurück: „Was passt dir nicht an Takao? Ist doch nur ein vorlautes Balg. Du brauchst dich nicht von ihm bedroht zu fühlen.“ Ein Lächeln umspielte Boris' Lippen.

Touché.

„Warum denn bedroht? Das ist doch völlig unlogisch“, meinte Ivan unschuldig.

Sergej schnaubte ob solcher Blauäugigkeit, während Yuriy die Lippen verzog.

„Wir alle sind von Kinomiya nicht begeistert, aber auch das geht vorbei“, schloss ihr Teamleader das Thema ab und tatsächlich ignorierten sie von da an den aufgeweckten Japaner so gut sie konnten und verbissen sich sämtliche Kommentare.

Takao war sich am Abend sicher ganz Moskau gesehen zu haben. Zumindest fühlten sich seine Beine so an. Gleichzeitig sprudelte sein Kopf vor lauter Eindrücken über und er wusste kaum noch, was sie an diesem Tag alles gemacht hatten. Ächzend ließ er sich auf Kais Schreibtischstuhl sinken und schloss die Augen.

Zwar war Kai immer noch ein äußerst sarkastischer Mensch mit wenig Verständnis für Trivialität und einer gewissen Unsicherheit in Bezug auf seine lebhaft-unbekümmerte Art, aber schon vor einem Jahr, hatte Takao bemerkt, dass Kai imstande war aufzublühen. Auf eine ganz spezielle Weise, die man kaum sah, aber immerhin. Und nun hatte er als ungebetener Überraschungsgast einen ganzen Tag mit einem recht unkomplizierten Kai Hiwatari verbracht, der ihn als Fremdenführer durch die Stadt dirigiert hatte. Und Takao hatte nicht einmal den Eindruck, dass es Kai groß etwas ausgemacht hatte.

Ein Lächeln umspielte Takaos Lippen. Es war richtig gewesen nach Russland zu fliegen. Und auch wenn viele es albern fanden, einem anderen Menschen so hinterher zu rennen, Takao fand, es lohnte sich - und mit ihm mindestens vier weitere Leute. Was es jedoch ganz genau war, das sie alle dazu antrieb, Kai so fest halten zu wollen, war eine Frage, die er schwer oder kaum beantworten konnte.

Leise öffnete er die Zimmertür und schlich in den bereits dunklen Raum. Bedacht ging er zu der schlafenden Silhouette im Bett und betrachtete sie mit einem leichten Lächeln. Dann beugte er sich hinab und berührte mit seinen Lippen hauchzart die des Schlafenden. Statt es bei einem Kuss zu belassen, setzte er noch weitere auf den weichen Mund ab und zuckte milde überrascht kurz zusammen, als seine Berührung erwidert wurde. Gefühlvoll verschmolzen ihre Lippen zu einem tiefen Kuss und er musste sich links und rechts von ihm auf dem Bett abstützen, um seine weichen Knie vorm Einsacken zu bewahren.

„Du bist das einzige Lebewesen, das mich mitten in der Nacht aufwecken darf ohne Prügel zu kriegen“, hauchte Yuriy amüsiert, als sie sich voneinander lösten.

„Es ist nicht mitten in der Nacht. Es ist viertel vor elf.“

Yuriy sah ihn nachdenklich an. Dann trat ein schalkhafter Glanz in die tiefblauen Augen.

„Na, wenn das so ist...“ Mit diesen Worten zog er ihn stürmisch aufs Bett und Kai konnte ein überraschtes Schnaufen nicht unterdrücken. Manchmal brachte Yuriy plötzlich so eine immense Kraft auf, dass es ihn verwunderte, woher er die nahm. Er lag nun mit dem Rücken dicht neben Yuriy auf der Matratze und fühlte sogleich den

warmen Körper seines Freundes auf sich, gierige Lippen an seinen Hals, die ihn schauern ließen. So viel Leidenschaft ließ Kai aufseufzen, doch er umfasste Yuriys Gesicht und zog es auf Augenhöhe: „Ich kann nicht. Takao..“

Yuriy zog eine Augenbraue hoch und sah ihn mit einer ungewöhnlichen Mischung aus Unwillen, Empörung und Verständnis an.

„Ernsthaft, ja?“ Seine Stimme klang rau und wütend, aber Kai fand keine in seinen Augen.

Ein sanftes Lächeln umspielte Kais Lippen, während er mit seinen Fingern Yuriys Gesichtszüge nachfuhr. Und obwohl dieser es kurz trotzig nicht genießen wollte, schloss er dennoch seine Augen und lehnte sich seinen streichelnden Fingern entgegen. Kais Lächeln verbreiterte sich glücklich, während er fortfuhr und betrachtete dabei Yuriys Züge.

Er wirkte oftmals kalt und gleichgültig. Arrogant. Eitel und sarkastisch. Und Kai genoss es noch ganz andere Seiten an ihm hervorbringen. Leidenschaft und überschäumende Lust genauso wie Zufriedenheit und Zärtlichkeit. Es war erstaunlich wie abhängig man sich von den Stimmungen eines anderen Menschen machen konnte. Wie sehr man sich darin verlor, den anderen dazu zu bringen, das zu fühlen, was man wollte, das er empfand. Und dabei bis in den tiefsten Kern selber darauf achtete nichts zu tun, was der andere nicht wollte. Eine eigenwillige Form von Altruismus, von der Kai nicht geglaubt hatte, dass sie existierte – beziehungsweise angenommen hatte, dass höchstens Eltern gegenüber ihren Kindern so etwas empfinden konnten. Und dennoch lag er hier und starrte Yuriy mit leicht beschleunigtem Herzschlag an und war sich sicher, dass er einfach alles tun würde, um dafür zu sorgen, dass er glücklich wurde. Irgendwie erschreckend.

Als Yuriy seine Augen öffnete, schimmerten sie hingebungsvoll. Kai konnte daraufhin nicht anders als ihn zu sich runter zu ziehen und ihre Lippen mit einem ergebenen Seufzen zu verschließen. Er umschlang ihn mit seinen Armen und drückte ihn fest an sich, während seine Zunge unnachgiebig in Yuriys Mund fand und ihn unter einem weiteren Seufzer tief auskostete. Er spürte, wie ein Schauern durch Yuriys Körper ging. Sein Geruch, die Wärme seines schweren Körpers auf seinem, der leidenschaftliche Mund, die zärtlichen Finger an seinen Seiten – all das versetzte Kai in einen tiefen Rausch. Er liebte diesen Mann so sehr, dass es beinahe wehtat. Trotzdem löste er sich schwer atmend von ihm und drückte ihn von sich. Yuriy ließ es sich murrend gefallen.

Als Kai sich aus dem Bett geschoben hatte, sah er noch einmal zu Yuriy, der ihn amüsiert mit hochgezogener Augenbraue betrachtete: „Bist du sicher, dass du schon weg willst?“

Kai hörte sich selber fast Keuchen von dem Kuss und konnte sich vorstellen, dass seine Augen verschleiert vor Verlangen waren, aber er ließ sich nicht beirren. Ein breites Grinsen bildete sich auf seinen Lippen und ein überlegenes Funkeln trat in seine Augen, was Yuriy sich brummend ins Kissen werfen ließ: „Ich habe es mir anders überlegt. Wenn du mich noch einmal so aufweckst, kriegst auch du Prügel.“

Er lachte erheitert auf und wusste genau, dass Yuriy trotzdem froh war, dass er noch einmal zu ihm gekommen war: „Ich wünsche dir auch eine gute Nacht.“

Er konnte einfach nicht bleiben. Takao würde sich wundern und er wollte selber entscheiden, wie und wann er ihm von seiner Beziehung mit Yuriy erzählte.

Am nächsten Morgen schlürfte Takao bereits früh in die WG-Küche und traf dort auf Yuriy, der sich gerade ein Brötchen schmierte.

„Guten Morgen.“

„Morgen. Du bist ganz schön früh wach – dafür, dass du es bist“, erwiderte der Russe mit einem Seitenblick über die Schulter.

„Hmm.“ Verschlafen setzte sich Takao an den Küchentisch und bettete den Kopf auf seinen verschränkten Armen.

„Das ist eine Küche“, meckerte Yuriy und knallte seine Kaffeetasse neben Takaos Kopf auf den Tisch. Dieser brummte prompt auf und sah den Rothaarigen wie ein Welpen an, der das mit einem Schnauben kommentierte. Konnte der Depp denn nicht im Bett bleiben, wenn er in so einem Zustand war?

Wenig später trat Kai gestriegelt und gebügelt in die Küche und hielt kurz inne, als er Takao am Tisch lümmeln und einen frühstückenden und Zeitung lesenden Yuriy daneben vorfand. Zur Überraschung des Letzteren, schreckte Takao plötzlich hellwach auf und strahlte Kai gut gelaunt entgegen: „Guten Morgen!“

Befremdet starrte Yuriy den Japaner an und vergas dabei fast die Kaffeetasse in seiner Hand, die er gefährlich schief hielt.

Kai bemerkte es belustigt, wandte sich dann an Takao: „Du solltest ins Bad gehen, bevor die anderen auf die Idee kommen.“

„Ja, klar. Wollte ich vorhin schon, aber da warst du drin.“ Mit diesen Worten verschwand er.

Yuriy besah Kai mit einem eigenartigen Blick, aber bevor dieser darauf eingehen konnte, kam der Japaner bereits zurück.

„Ist besetzt.“ Seufzend setzte er sich wieder an den Tisch.

„Wenn du etwas essen willst, musst du es dir selber machen“, meinte Yuriy unfreundlich, blieb allerdings ohne Reaktion.

„Wie bin ich eigentlich in dein Bett gekommen?“

Kai stockte verwundert: „Du hast dich reingelegt.“

„Echt?“ Perplex versuchte sich Takao daran zu erinnern: „Ich weiß nur noch, wie ich an deinem Schreibtisch gesessen bin.“

„Ja. Und als ich gekommen bin, habe ich dir gesagt, dass du im Bett schlafen kannst“, ein belustigter Glanz stahl sich in Kais Augen, „Aber du warst ziemlich schlaftrunken; wahrscheinlich hast du es gar nicht bewusst mitgekriegt.“

„Anscheinend“, grinste Takao und schüttelte den Kopf.

Yuriy unterdessen versuchte sich auf seine Sonntagszeitung zu konzentrieren und jeden bissigen Kommentar runterzuschlucken. Er hatte seine Teammitglieder ermahnt Kinomiya zu ignorieren, da konnte er doch nicht damit anfangen, ihn in die Mangel zu nehmen.

Allerdings, fiel ihm ein, könnte er auch anders vorgehen, um dem Japaner aufzuzeigen, wie genervt er von ihm war.

„Wie ist das eigentlich, Kinomiya, hast du eine Freundin?“ Er bemerkte durchaus, dass in seiner Stimme eine hyänenhafte Erwartung mitschwang. Ein Umstand, den Takao, falls er es überhaupt bemerkte, schlicht überging.

„Ja, Hiromi. Warum?“

„Hiromi! Na, so was“, gab Yuriy zurück und sah Kai viel sagend an, der ihn böse anfunktete.

Als Kai das letzte Mal in Japan gewesen war, hatte er mit Hiromi geschlafen und nicht nur das. Er hatte sie entjungfert. Eine Tatsache, die Takao vermutlich unbekannt war und ihn sicherlich interessieren dürfte.

„Und hatte sie davor schon jemanden?“, bohrte Yuriy weiter und blickte dabei Kai mit diebischer Freude an, der ihm am liebsten den Hals umgedreht hätte.

Takao interpretierte diesen Blickwechsel als Mahnung Kais, dass Yuriy ihn in Ruhe lassen sollte. Ungewöhnlich beschützend, aber der Blauhaarige konnte sich vorstellen, dass Kai eine Provokation seitens seiner Mitbewohner bezüglich seiner Gäste aus Prinzip ablehnte.

„Sie hatte niemand festen“, antwortete Takao schließlich, woraufhin ihm wieder eisblaue Augen begegneten.

„Hast du eine Freundin?“

„Nein“, meinte Yuriy wahrheitsgemäß. Er wusste, dass Kai angespannt wie eine Raubkatze auf Beutezug darauf wartete, dass er sich in irgendeiner Weise verplapperte. Dieses Misstrauen kränkte ihn zwar etwas, aber er konnte es aus Kais Sicht nachvollziehen.

„Na ja, wenn du etwas charmanter wirst, hast du vielleicht mal die Chance eine bei dir zu halten“, gab Takao nonchalant und mit einem trockenen Lächeln auf den Lippen zurück.

Yuriy war so perplex über diese unverfrorene Erwiderung, dass er Takao einen Moment sprachlos anstarrte. Dieser hielt seinen Blick mit einem schalkhaften Glanz in den braunen Augen.

Kai sah ebenso verblüfft drein, ehe er auflachte. In diesem Moment betrat Boris mit einem „Bad frei“ die Küche und Takao beeilte sich schnell in eben dieses zu gelangen. Etwas irritiert über Kais Gelächter hob er eine Augenbraue und sah von diesem zu seinem Teamleader: „Sonst geht’s gut, ja?“

Yuriy hörte Boris’ Kommentar gar nicht und blickte nun empört zu Kai, der sich vor Lachen buchstäblich krümmte.

„Was findest **du** bitte so lustig daran??“

Kai schnappte hörbar nach Luft: „Takao... er... wie du geschaut hast...“ Eine erneute Lachattacke raubte ihm den Atem und Boris war sich sicher, er würde jeden Augenblick ersticken.

Yuriy verschränkte beleidigt die Arme vor der Brust: „Ich möchte wissen, wie du geschaut hättest – oder er – wenn ich gesagt hätte, dass du seine Freundin gevögelt hast.“

„Aha“, machte Boris, was ihm plötzlich Yuriys Aufmerksamkeit einbrachte.

„Was „Aha“?“, blaffte er ihn an, was Boris abwehrend die Hände heben ließ.

„Nichts.“ Er hatte echt keinen Bock in etwaige Eifersuchtsgeschichten hinein gezogen zu werden.

Yuriy, zwar nicht eifersüchtig, aber ziemlich angepisst, von Kinomiyas gelungenem Kontra und Kais Belustigung darüber, widmete sich wütend schnaubend wieder seiner Zeitung und ignorierte den Graublauhaarigen, welcher sich allmählich beruhigte.

Trotzdem noch mit einem amüsierten Grinsen auf den Lippen, schritt Kai zu seinem Freund und drückte die Zeitung runter, die dieser in Händen hielt. Bevor Yuriy jedoch wütend keifen konnte, verschloss Kai unvermittelt ihre Lippen miteinander. Automatisch fielen ihm die Augen zu. Kaum wollte er den nachdrücklichen Kuss erwidern, löste sich Kai auch schon wieder von ihm und blickte ihn direkt von roten Augen aus erheitert an. Mit zusammengezogenen Augenbrauen beobachtete er, wie sich Kais Lippen erneut zu einem schadenfrohen Grinsen verzogen und versuchte noch ihm mit der Zeitung eine zu wischen, doch der Halbrusse war schneller und verließ schmunzelnd die Küche. Echauffiert lehnte sich Yuriy im Stuhl zurück und faltete seine Zeitung wieder zurecht.

Boris indessen starrte noch blinzelnd auf die Tür, durch die Kai verschwunden war.

Dann starrte er zu Yuriy.

„Ist was?“, fragte der gereizt, ohne aufzusehen.

„Nein“, meinte Boris und drehte sich etwas hastiger als gewöhnlich zur Theke.

Das war sicherlich das erste Mal, dass er gesehen hatte, wie sich Kai und Yuriy küssten und es war irgendwie seltsam gewesen. Sie zusammen auf einer Couch gequetscht vorzufinden oder faul im Bett, verhüllt von einer Decke, war eine Sache.

Aber so eine offensichtliche – schließlich während seinem Beisein - Bekundung von Zuneigung? Und das war sie gewesen. Kai hatte Yuriy nicht zur Versöhnung oder zur Provokation geküsst. Es hatte ihn wirklich ein Schwall aus purer Zuneigung ergriffen. Das war schon etwas anderes. Und Boris beschlich so langsam das ungute Gefühl, dass es womöglich ein Fehler gewesen war, Yuriy damals zu ermutigen es mit Kai zu versuchen.

Takao war anders als Rei. Das wusste Ivan. Aber er wusste nicht, wie er es finden sollte, dass eben jener Japaner sich köstlich mit seinen Kumpels aus der Uni amüsierte. Sie waren alle im Wohnzimmer der Blitzkrieg-WG, zockten auf der Playstation und lachten und scherzten albern herum. Ivan wusste dabei nicht so recht wohin mit sich.

Takao bemerkte es: „Willst du übernehmen?“ Mit einem gewinnenden Lächeln streckte er dem Russen die Konsole entgegen.

Etwas schief grinsend nahm Ivan das nächste Spiel mit seinen Kommilitonen auf und über Takaos Anfeuern und der guten Laune der anderen vergas er bald völlig seine anfängliche Zurückhaltung.

Sie waren zu laut. Zumindest für Kai, der sich fieberhaft darum bemühte die Namen aller menschlichen Sehnen im Körper auswendig zu lernen. Wütend platzte er ins Wohnzimmer:

„Was soll dieser Lärm?! Ich kann so nicht lernen, seid leiser!“

Erstarrt von dem Gebrüll hielten alle fünf inne und starrten zu dem Graublauhaarigen.

„Wir spielen“, meinte Ivan schließlich säuerlich. Kais Zimmer lag schräg unterhalb des Wohnzimmers, gegenüber der Küche, die an das Wohnzimmer anschloss. So schlimm konnte der Lärm bei ihm nicht sein.

„Schön“, fuhr Kai ihn an, „aber ich muss bis morgen die Anatomie des Menschen drauf haben.“

„Dann nimm halt Ohropax. Wir sind nicht zu laut.“

Angelockt durch das Gezeter kam Yuriy herein: „Was ist denn jetzt schon wieder los?“

„Sie benehmen sich wie eine Horde Grundschüler auf Klassenfahrt. Ich kann so nicht lernen“, petzte Kai und warf Ivan einen wütenden Blick zu. Der verschränkte stur die Arme vor der Brust und funkelte Kai ebenfalls an.

„Und warum ist es ein Problem einfach etwas leiser zu sein?“, wollte Yuriy nach einem Seitenblick zu Kai von seinem Mitbewohner wissen.

„Kai ist überempfindlich. Oder hast du dich von uns gestört gefühlt?“ Das Zimmer seines Teamleaders und Boris' lagen dem Wohnzimmer immerhin direkt gegenüber.

Yuriy überlegte kurz, sah erneut kurz zu Kai, der abwartend und genervt dreinschaute.

„Ich hab Musik gehört und nichts mitgekriegt. Aber es tut ja nicht weh ein wenig ruhiger zu sein.“ Der Rothaarige bemühte sich um einen diplomatischen Ton, wollte er doch nicht, dass sich Ivan vor seinen Freunden und Takao bloßgestellt fühlte.

Doch genau das schien der Fall zu sein. Seine Augen blitzten beleidigt auf: „Dann gehen wir halt“, und an Takao gewandt, „was hältst du von ein wenig bladen.“

Der Japaner, der die zuvor russische Auseinandersetzung nicht verstanden hatte, grinste ihn strahlend an, ehe er sich zu den drei Kommilitonen auf Englisch zuwandte: „Könnt ihr bladen?“

„Ein wenig. Wir haben in der Uni einen Kurs“, meinte einer. Die Aussicht mit solchen Talenten üben zu dürfen, war durchaus verlockend und so stimmten alle zu mit raus zu gehen.

Dennoch passte Ivan diese Situation gar nicht und so sprach er Yuriy im Hinausgehen noch einmal an, nachdem Kai verschwunden war:

„Warum hältst du ständig zu Kai? Das ist unfair!“

Yuriy hob eine Augenbraue an: „Tue ich nicht. Seit wann ist es so ein Drama für dich auf andere Rücksicht zu nehmen?“ Schließlich war Ivan um Längen der Rücksichtsvollste unter ihnen.

„Kai ist zur Zeit ständig von meinen Freunden genervt. Außerdem geht es ums Prinzip. Es passiert ständig, dass ihr euch gegen uns verbündet. Das ist ein ungleiches Kräfteverhältnis, findest du nicht?“

„Du spinnst.“

„Versetzt dich doch mal in uns hinein. Der Besitzer dieses Appartements und der Teamleader gegen uns.“

„Nur weil Kai und ich ab und zu gleicher Meinung sind, ist das gleich Compliance?“

„Nein. Du verstehst das einfach nicht.“ Damit ließ Ivan seinen Mitbewohner stehen. Der war wenig von so einem Benehmen begeistert, stempelte es, aus Unlust sich zu streiten, unter einer von Ivans Launen ab und kümmerte sich nicht weiter darum.

Sie standen am Flughafen. Der Flug nach Tokio hatte fast eine Stunde Verspätung und so saßen sie auf den Plastikstühlen im Wartebereich.

Erneut überkam Takao das Gefühl etwas sagen zu müssen: „Die Woche hier in Moskau war wirklich interessant...“

„Das sagtest du bereits“, unterbrach ihn Kai, der neben ihm saß und ein Croissant aß.

„Ich weiß. Aber ich freue mich halt, dass es so gut geklappt hat“, meinte Takao ehrlich und wusste nicht, wie er Kai wirklich begreiflich machen sollte, wie glücklich es ihn machte, dass sie sich so gut verstanden hatten. Natürlich hatte es Reibereien gegeben und seine Mitbewohner waren für den geselligen Japaner meistens genau das Gegenteil davon, was er sich von einer WG versprechen würde, aber alles in allem fiel die Bilanz sehr gut aus.

„Hm.“ Genervt von der Warterei sah Kai auf die Uhr seines Handys.

„Kann ich dich mal wieder besuchen?“

Nun blickten ihn die rubinfarbenen Augen doch an: „Wenn du dich vorher ankündigst.“

Beide wussten in diesem Moment, dass es zeitlich nie klappen würde und ein Überraschungsbesuch wohl tatsächlich die einzige Chance auf ein Treffen darstellte.

„Sag mal“, fing Takao nach einigen Minuten des Schweigens unvermittelt an, „wie hältst du es in dieser WG eigentlich aus?“

„Mehr schlecht als recht“, kam die prompte Antwort.

„Was mich überrascht hat, war, dass ihr so gut damit klar kommt, dass Sergejs Freundin dauernd ein- und ausgeht. Und überhaupt, dass er eine so nette Freundin hat. Und dass ihr euch nicht regelmäßig massakriert.“

Kai schmunzelte leicht und betrachtete Takao nachdenklich: „Ich finde es erstaunlich, wie unkompliziert du warst. Zwar kein Vergleich mit Rei, aber immerhin.“

Takao blickte ihn gespielt schmollend an: „Es gibt doch überhaupt keinen Grund sich über mich zu beschweren.“ Er hatte ihn noch nicht einmal beim Lernen gestört.

„Du bist wie ein Hund“, grinste Kai und spielte auf Yuriys Kommentar vor einigen Tagen an, der Takao ziemlich pikiert hatte.

„Ja, ja. Verfressen, Aufmerksamkeit suchend, schmutzig und schlecht allein zu Hause zu lassen, aber stubenrein“, fasste Takao so in etwa zusammen: „Und ich bin nicht schmutzig! Nur weil ich nicht Staub gesaugt habe...“, brummelte er vor sich hin.

Ein belustigtes Grinsen auf den Lippen, beschloss Kai, dass er es Takao doch einfach sagen sollte. Es brachte nichts, noch länger darüber nachzudenken.

„Hast du eigentlich gemerkt, dass Yuriy und ich zusammen sind?“

Der Blick, den Takao ihm zuwarf, war göttlich. Zutiefst ungläubig und überrascht. Das hieß wohl nein.

Der Japaner fasste sich: „Wie zusammen?“

„Genauso, wie man es versteht.“

„Du meinst: zusammen zusammen?“

„Ja.“

„Mit Sex und so?“

„Nein, wir bewerfen uns stattdessen mit Blümchen.“

Es war ersichtlich, dass Takao keine Ahnung hatte, wie er auf diese Information reagieren sollte. Der Ausdruck in seinem Gesicht erinnerte Kai an einen Karpfen, der sich faul im Teich treiben ließ, mit dem Unterschied, dass Takaos Augen wach funkelten.

„Sind wir trotzdem noch Freunde?“, fragte Kai daraufhin leicht theatralisch und mit betont sarkastischem Blick.

Takao hingegen übersah die Unernsthaftigkeit und brauste gewohnt leidenschaftlich auf: „Natürlich bleiben wir Freunde! Das ist doch ganz klar! Ich meine, es ist deine Sache, mit wem du zusammen bist - und es macht mir auch nichts aus.“

Wie großzügig, dachte sich der Halbrusse prompt.

„Ich bin nur so überrascht...“, erklärte sich Takao bemüht darum seine umherwirbelnden Gedanken in Worte zu fassen, „Ich hätte nie gedacht, dass, nun ja...“ Kai machte es kurz: „Ich wusste auch nicht, dass ich bi veranlagt bin und außer der WG und Rei weiß das niemand und so sollte es auch bleiben.“ Von Elena musste er nichts wissen. Zum ersten Mal fragte sich Kai, ob Katharina etwas mitbekommen hatte. Darüber hatte er sich seltsamerweise nie Gedanken gemacht.

Takao nickte etwas steif, merkte dann an: „Auch Hiromi nicht?“

„Nein.“ Er wollte das bei jedem einzeln entscheiden und Kai konnte sich vorstellen, dass die Gute blöd dreinschauen würde, erzählte Takao ihr davon. Womöglich brachte sie es nachher sogar fertig ihn anzurufen, um in Erfahrung zu bringen, ob er vor oder nach ihrer gemeinsamen Nacht schwul geworden war. Darauf konnte Kai nun wirklich verzichten.

„Warum weiß Rei es? Und seit wann?“, wollte der Blauhaarige dann wissen.

Geduldig erklärte er: „Er war quasi dabei, als diese ganzen Wirren angefangen haben – also letztes Jahr.“

Takao wusste nicht, was ihn mehr in Erstaunen versetzte: die Tatsache, dass Kai und Yuriy schon ein Jahr etwas laufen hatten, oder dass Rei sich ausgerechnet in den zwei Wochen in der WG eingenistet hatte, in denen sich diese „Sache“ entwickelte. Womöglich spielte Rei dabei sogar eine Rolle, denn Takao war keineswegs entgangen, dass Kai und Rei sich sehr gut verstanden hatten. Zwar war das schon immer irgendwie so, aber es war doch neu gewesen, dass Rei es geschafft hatte Kai mit zu ihrem Treffen nach Tokio zu nehmen.

Tief in Gedanken, bemerkte er nicht, wie sein Flug aufgerufen wurde und erst ein

Anrempeln von Kai holte ihn zurück.

Kurz vorm Terminal meinte er: „Es freut mich, dass du mir das erzählt hat.“

Die dunkelroten Augen betrachteten ihn aufmerksam, als er fortfuhr: „Und ich werde natürlich auch nichts sagen. Aber mit Rei darf ich schon darüber reden?“

„Bevor du vor lauter Klatschbedürfnis platzst“, gab Kai sarkastisch von sich, wobei sich dennoch ein Schmunzeln auf seinen Lippen bildete.

Ein breites Grinsen schlug ihm daraufhin entgegen: „Ich hoffe, du kommst uns demnächst mal in Tokio besuchen. Und Yuriy natürlich auch.“ Er schüttelte ungläubig den Kopf: „Ich habe echt nichts bemerkt. Auf die Idee wäre ich auch nie gekommen... Ach, wenn du mir das nur früher gesagt hättest, hätte ich auf Anzeichen achten können.“

Kai hob skeptisch eine Augenbraue, innerlich belustigt. Takao schien neuerdings gefallen daran zu finden sich mit dem Verhalten anderer Menschen näher auseinanderzusetzen und war insgesamt aufmerksamer geworden.

Beim letzten Aufruf wandte sich Takao endgültig mit einem letzten Abschiedsgruß um, bevor er aus Kais Sicht eilte.

Kai war zufrieden. Die Woche war gut über die Bühne gegangen und Takao konnte sich in seiner alleinigen Anwesenheit gut an sein Temperament anpassen. Das war angenehm gewesen und etwas, von dem er nicht gewusst hatte, dass Takao es konnte. Aber sie waren zuvor auch selten und nie so lange zusammen gewesen. Seltsam. Da kannten sie sich schon so so viele Jahre und hatten so einiges miteinander erlebt und trotzdem lernte Kai den aufbrausenden Japaner gerade erst kennen. Und es gefiel ihm, was er dabei entdeckte.

Kai entwickelt sich weiter.

Über Kommentare würde ich mich sehr freuen und jeder, der eines hinterlässt, bekommt wie gewohnt Bescheid gesagt, wenn es weitergeht^^.

Bye

Minerva

Kapitel 5: Lovers and Friends

Der Titel ist an das Lied der Bee Gees angelehnt und nicht an das von Usher.

Enjoy reading!

„Jetzt reicht es“, erklärte Ivan seinen Mitbewohnern.

„Was ist denn schon wieder?“ Yuriy fühlte sich ziemlich verarscht. Erst haben seine Teamkollegen ihn und Kai in die Küche zitiert und nun sah es so aus, als müssten sie sich hier eine Predigt anhören. Und er hatte nicht einmal den Dunst einer Ahnung, warum.

„Ihr seid schon wieder“, blaffte der Jüngste von ihnen ungewohnt respektlos zurück. Kai verschränkte wütend die Arme vor der Brust: „Passt es euch jetzt plötzlich doch nicht mehr, dass wir zusammen sind?“

Überrascht sah Yuriy zu ihm, dann zu seinen Freunden, die alle gleich ernst dreinblickten: „Echt? Das ist es?“

„Nein“, begann Boris zu erklären, „Es hat nichts mit eurer Beziehung zu tun.“

„Zumindest nicht direkt“, unterbrach Sergej, der sich einen mahnenden Blick seitens des Lilahaarigen einfiel.

„Bevor ihr zusammen ward, war das Leben in der WG etwas, nun ja, ausgeglichener“, fuhr er fort, wurde dann jedoch erneut unterbrochen, diesmal von Yuriy.

„Es war also ausgeglichener als Kai und ich noch viel öfter gestritten haben als jetzt?“

Boris musste leicht grinsen: „Ja. Ihr zwei seid sehr dominant, autoritär und habt hier im Grunde das Sagen.“ Als er die missbilligenden Blicke von Sergej und Ivan sah, fauchte er: „Was denn? Ist halt so!“

Daraufhin gaben sie ein Murren von sich. Sie wussten ja, dass sie um eine gewisse Rangordnung im Zusammenleben nicht herum gekommen waren.

Kai und Yuriy sahen Boris mit hochgezogenen Augenbrauen an. Eine Aufforderung zum Punkt zu kommen und ein weiterer Beweis für ihre Wirkung auf ihn.

„Ihr beide seid untereinander gleichrangig, daher auch die ständige Streiterei in der Vergangenheit, das Kräftemessen. Ihr ward schlicht mehr mit euch beschäftigt.“

„Oh, haben wir jetzt mehr Zeit euch auf die täglichen Spielregeln des Zusammenwohnens aufmerksam zu machen?“, fiel Kai ihm spöttisch ins Wort.

Boris hakte prompt ein: „Ja und Nein. Ja, weil ihr jetzt mehr Energie für uns übrig habt und nein, weil es viel komplizierter ist als bloßes „auf die Spielregeln pochen“ ist.“

Yuriy und Kai sahen sich kurz fragend an. Sie verstanden es wirklich nicht, hatten nichts gemerkt. Kein Wunder, dass die ganzen Andeutungen von ihnen ins Leere gelaufen waren. Wenn das Kind keinen Arsch hatte, konnte man es nicht verhauen.

„Ihr bestimmt die ganze Zeit über uns“, schaltete sich Sergej ein, dem dieser Umstand auch bewusst geworden zu sein schien, „Wenn Ivans Freunde länger da sind, fühlt sich zwangsläufig einer von euch gestört. Katherinas häufige Anwesenheit prangert ihr an. Wenn Boris vergisst einzukaufen, oder Staub zu saugen oder zu laut Musik hört, wird er sofort von Kai zur Pflaume gemacht und du springst sofort darauf an und machst mit.“

„Wenn ich etwas vergesse, hab ich auch Stress mit Kai“, verteidigte sich Yuriy. Der Halbrusse war der Einzige von ihnen, der zuverlässig die anfallenden Arbeiten in der WG erledigte. Warum auch immer.

„Und Katherina wohnt fast hier und versperrt regelmäßig das Bad – am liebsten am Morgen“, meinte Kai nüchtern, „Außerdem sind Ivans Freunde wirklich extrem lebhaft. Für so viele Leute ist auf Dauer nicht genug Platz in diesem Appartement.“

„Das stimmt“, sinnierte Ivan.

Boris brachte es auf den Punkt: „Ihr haltet gegen uns viel zu oft zusammen. Nochmal: wenn ihr beide streitet, dann ist es kräftemäßig ausgeglichen, aber wenn einer von uns ein Problem hat, war es schon immer schwerer uns Gehör zu verschaffen; und jetzt seid ihr dabei auch noch gleicher Meinung, weil ihr euch nicht mehr ständig gegenseitig ausbooten wollt, und macht es uns fast unmöglich uns durchzusetzen.“

„Durchsetzungsvermögen trainieren“, gab Kai trocken von sich. Das war doch einfach lachhaft.

„Also habt ihr doch ein Problem damit, dass wir zusammen sind. Weil wir uns besser verstehen“, resümierte Yuriy, „Aber ich - und ich denke Kai auch – wollte nie ungerecht zu euch sein. Wir haben doch wie immer über alles geredet.“ Oder auch nicht. Wie immer halt.

Boris schüttelte mit dem Kopf: „Es sind meistens Kleinigkeiten. Und es ist eigentlich auch ganz natürlich, dass ihr zusammen haltet.“

„Die Wohnung ist wohl tatsächlich zu klein für unsere Leben geworden“, schloss Sergej.

„Dann zieh halt mit Katherina zusammen“, knurrte Yuriy verständnislos.

„Katherina wohnt in einem Studentenwohnheim und keiner von uns kann sich eine Wohnung leisten“, kam es postwendend zurückgeknurrt.

„Dann kannst du dir halt nicht in der Stadtmitte eine Wohnung mieten und musst weiter raus ziehen“, herrschte Yuriy den Blonden an. Sie waren alle nicht im Entferntesten so reich wie Kai, aber für den Alltag reichte es problemlos. Dann musste er halt sparen, wie andere Menschen auch, und konnte nicht ständig Geld für teures Essen und Elektronikram rausschmeißen.

„Warum soll ausgerechnet ich ausziehen?“, fauchte Sergej. Er sah nicht ein wegzuziehen, viel eher wollte er, dass Yuriy und Kai auszogen. Aber das konnte er unmöglich laut aussprechen. Allein schon, weil Kai die Wohnung gehörte.

„Und was schlägt ihr als Lösung vor?“, stellte Kai ruhig in den Raum.

Ihre Mitbewohner schwiegen nachdenklich.

„Ihr könntet einfach versuchen, etwas toleranter zu sein und nicht ständig gemeinsam auf uns loszugehen.“

„Toleranter?“ Yuriy klang sarkastisch, doch bevor er sich weiter ärgern konnte, spürte er Kais Hand, die unterm Tisch nach seiner Griff: ein Besänftigungsversuch. Er ließ es sich gefallen.

„Na gut.“ Damit stand Yuriy auf und verließ die Küche.

Kai sah ihm kurz nach, ehe er erneut seine Mitbewohner fixierte, welche sich dabei nicht sonderlich wohl fühlten.

„Es muss doch zu schaffen sein, dass wir unkompliziert und friedlich zusammen leben“, versuchte Boris noch einmal abschließend klarzustellen.

„Bestimmt.“ Mit diesem Wort stand Kai ebenfalls vom Küchenstuhl auf und ging hinaus.

„Ich komme mir vollkommen bescheuert vor“, jammerte Sergej eine Stunde später. „Zu fünft ist es halt schwierig in einem Appartement. Ein Haus wäre für so viele Bewohner besser geeignet.“ Katherina strich durch das blonde Haar ihres Freundes, der den Kopf auf ihrem Schoß gebettet hatte. Wie so oft saßen sie gemeinsam in Sergejs Zimmer.

„Klar, aber wir rücken uns schon fast unser ganzes Leben lang auf die Pelle und es hat immer irgendwie funktioniert. Und jetzt stehen wir uns alle plötzlich im Weg.“

Katherina lächelte mild: „Ihr seid eben nicht mehr nur ein Team mit gemeinsamen – früher sportlichem – Ziel. Ihr entwickelt alle ein eigenes, unabhängiges Leben. Und dafür ist es hier einfach zu eng.“

Sergej fand das zwar einleuchtend, aber es machte für keinen von ihnen Sinn auszuziehen. Nur bei ihm, Kai und Yuriy wäre es unter Umständen eine Überlegung wert. Aber Kai konnte man schlecht aus seiner eigenen Wohnung komplimentieren, das lief eher andersherum. Und Yuriy würde seinen Liebhaber hier sicherlich nicht allein zurücklassen. Für ihn selber wäre es angenehm woanders zu wohnen – mit Katherina. Aber sie konnte nicht einfach so aus dem Studentenwohnheim raus. Ihre Eltern hatten viel auf sich genommen, um ihr Studium zu finanzieren. Sergej sah es auch nicht ein, ein halbes Vermögen für Miete rauszupfeffern. Er sparte schließlich seit vielen Jahren für ein Haus und diese Reserven müsste er dann anzapfen. Für was? „Grüble nicht so viel. Das regelt sich schon alles“, hauchte Katherina ihm gegen die Stirn, ehe sie einen sanften Kuss darauf absetzte.

Ein Lächeln huschte über Sergejs Lippen. Seine Freundin war sachlich und nüchtern, aber auch sehr optimistisch. Ein guter Ausgleich für ihn, der alles schwarz sah und nicht glaubte, dass etwas ohne Tun geschah. Hin und wieder wurde jedoch alles von selbst wieder gut und das brachte sie ihm bei.

Forsch zog er sie zu sich und verschloss ihre Lippen zu einem tiefen Kuss, der willig erwidert wurde.

Nachdenklich lag Kai in seinem Zimmer. Obwohl es weit nach Mitternacht war, erfüllte seine Nachtschlampe den Raum mit einem warmen Lichtschimmer. Er wollte sie nicht ausschalten. Er genoss die unaufdringliche Helligkeit. Sie gab ihm eine gewisse Zuversicht. Eine ungewöhnliche Empfindung, war es sonst doch die Dunkelheit, die ihm Sicherheit und Schutz gab.

Schritte im Flur ließen ihn aufmerken. Da schien sich jemand ins Bad zu schleppen. Er konnte nicht genau identifizieren, wer es war. Entweder Boris oder Yuriy, da ihre Zimmer oberhalb des seinen lagen. Yuriy hatte den ganzen Abend über wieder gelernt und morgen beziehungsweise heute Vormittag ein wichtiges Seminar, in dem er einen Vortrag halten musste. Kai war diese „Pause“ voneinander ganz recht gewesen. Er selbst hatte sein Studium in letzter Zeit etwas schleifen lassen und musste ziemlich viel nachlernen.

Die Schritte ertönten erneut im Flur. Kai lauschte aufmerksam und bemerkte, dass sie vor seinem Zimmer innehielten. Ein leichtes Lächeln umspielte seine Lippen, als er das leise Klopfen hörte, ehe die Klinke zögerlich heruntergedrückt wurde.

Ein roter Haarschopf lugte neugierig hinein: „Du bist noch wach?“

„Ich kann nicht schlafen.“ Kai setzte sich im Bett auf und betrachtete Yuriy, der nun vollends eintrat und auf ihn zuging.

„Vielleicht hilft es, wenn du das Licht ausschaltest“, meinte er mit amüsiertem Unterton.

Ohne Erwiderung ließ sich Kai wieder auf das Bett zurückfallen und starrte wieder an die Decke. Er wollte gerne mit Yuriy über seine Gedanken sprechen, aber er wusste nicht, ob diese Uhrzeit so geeignet dafür war, wo sein Freund in einigen Stunden in der Uni stehen und gut rüberkommen musste.

„Was denkst du“, fragte der auch sogleich mit zusammengezogenen Augenbrauen und legte sich neben ihn aufs Bett, drehte sich auf die Seite, um ihn ansehen zu können.

Kai drehte seinen Kopf und sah in die eisblauen Augen, die ihn forschend betrachteten:

„Ich denke über das nach, was die anderen gesagt haben.“

Yuriy schnaubte und setzte sich auf: „Ach, komm. Sie verhalten sich albern.“

„Aber es stimmt, wir haben hier zu wenig Platz.“ Kai betrachtete Yuriys Gesicht, welches schräg über ihm auf ihn herabblickte.

„Eine 7-Zimmer-Wohnung muss reichen“, murrte Yuriy, der fand, dass sich ihre Mitbewohner eben arrangieren mussten, wenn sie nicht in der Lage waren sich durchzusetzen. Kai und er waren schließlich keine wilden Tiere, die jeden anfielen, der sich mal beschwerte.

„Ich denke, es wäre besser auszuziehen.“ Kai musterte bei seinen Worten eingehend die eisblauen Augen Yuriys, die kurz irritiert dreinblickten.

„Wie? Du willst ausziehen? Und ich?“

„Du kommst mit mir.“

„Was? Aber...“, Yuriys Gedanken überschlugen sich, „das... Du willst dich aus deiner eigenen Wohnung vergraulen lassen und eine andere kaufen?“

Kai fühlte sich beleidigt, ob des fassungslosen Ausdrucks Yuriys, der ihn mit weit aufgerissenen Augen anstarrte.

Kai setzte sich auf: „Wir wohnen bereits zusammen, also tu nicht so, als hätte ich dir gerade einen Antrag gemacht.“

Yuriy nahm sich zusammen: „Ja, schon, aber ist das nicht etwas auffällig, wenn wir nur zu Zweit wohnen und hier als einzige ausziehen?“

Kais Brauen zogen sich zusammen und er konnte einen gewissen bitteren Unterton nicht verhindern: „Keiner würde sich etwas dabei denken. Die meisten Studenten wohnen in Zweier- oder Dreier-WGs. Und gerade bei uns Sportlern ist das völlig gewöhnlich.“

Yuriy bemerkte, dass er sich in die Nesseln gesetzt hatte, versuchte es anders: „Gut, stimmt. Aber ich sehe es nicht ein, dass du dich wegen den anderen aus deiner eigenen Wohnung ekeln lässt.“

„Ich habe schon länger mit dem Gedanken gespielt“, gab Kai trocken zu und fixierte ihn, als wartete er darauf, dass er etwas Falsches sagte.

„Wie du sagtest, wir leben bereits zusammen, warum also woanders zusammen leben“, versuchte es Yuriy ruhig mit bemüht einleuchtender Stimme.

Kai schien sich leicht zu entspannen, wenigstens funkelten seine rubinroten Augen nicht mehr aggressiv: „Wenn ich zu Hause bin, möchte ich tun können, was ich will und das geht nicht mit den anderen und ihrem ständigen Besuch.“

Dann lächelte der Graublauhaarige verführerisch und beugte sich herüber, um ihm ins Ohr zu hauchen: „Stell dir vor, was wir alles tun könnten, ohne uns Gedanken darum machen zu müssen, ob sich jemand gestört fühlt.“

Ein Schauer jagte Yuriys Rücken hinab, als sich diverse Fantasien in seinem Kopf abspielten. Als Kai ihm dann auch noch neckisch ins Ohrläppchen biss, erschauerte er endgültig sichtlich und ein Kribbeln durchflutete seinen Bauch abwärts. Kai bemerkte

es triumphierend und ließ seine Finger unter Yuriys Shirt wandern, wo sie seine Taille auf und ab streichelten, während er mit seiner Zunge den empfindlichen Hals herab fuhr.

Bevor sich sein Verstand völlig in diesen berausenden Empfindungen verlor, die sich in ihm aufbauten und Yuriy zu überrollen drohten, drückte er Kai sanft, aber unnachgiebig von sich. Die roten Augen betrachteten ihn zwar durchaus analytisch, doch trotzdem hatte sich ein unterschwelliges Feuer ihrer bemächtigt.

Kai wollte ihn. Wollte ihn wirklich. Nicht nur in körperlicher Hinsicht. Er wollte ihn immer und überall bei sich haben. Ein Gefühl, das Yuriy ebenfalls empfand, die meiste Zeit jedoch zurück schob. Vielleicht, dachte er, wäre das wenigstens in einer eigenen Wohnung nicht mehr nötig. Ein großer Vorteil.

Ein diebischer Glanz stahl sich in die blauen Augen: „Liebst du mich denn?“

Überrascht sah Kai ihn an: „Wieso fragst du?“

„Na, wenn du mich nicht liebst, sehe ich mich nicht dazu genötigt auf nervenaufreibende Wohnungssuche zu gehen, geschweige denn dieses ganze Umzugschaos durchzustehen.“ Bewusst spielte Yuriy auf Kais Worte vor einem $\frac{3}{4}$ Jahr in der Silvesternacht im NC an. Der schien sich daran zu erinnern und hob milde empört eine Augenbraue an, ehe er herausfordernd grinste: „Und was tust du, wenn ich dich liebe?“

„Dann“, Yuriy zögerte, „werde ich mit dir zusammenziehen.“ Er hatte nicht mit so einer Frage gerechnet, eher geglaubt, dass Kai wieder versuchte ihm die „Ich-liebe-dich-Karte“ zuzuschieben. Ungläubig spürte er, wie sein Herz anfang zu rasen: „Und? Liebst du mich?“

Kai blickte ihn mit seinen rubinfarbenen Augen intensiv und lauernd an: „Was glaubst du?“

Die raue Stimme ließ Yuriy erneut erschauern: „Ich denke du bist vollkommen verrückt nach mir.“ Seine Stimme klang sachlich-nüchtern, beinahe überheblich, genauso wie er es wollte.

Auf Kais Lippen bildete sich jedoch nur ein laszives Lächeln und als Yuriy ein bekanntes Funkeln in den feurigen Augen entdeckte, erschauerte er erneut wie ein überhitzter Teenie.

Schneller als er gucken konnte, spürte er auch schon wie Kai ihn an den Schultern herunterdrückte und sich auf ihn legte: „Oh ja, verrückt bin ich nach dir.“

Gierig verschloss Kai seine Lippen und freche Finger wanderten über seine Seiten, schoben dabei sein T-Shirt nach oben.

Nach Luft schnappend, versuchte sich Yuriy von den Besitz ergreifenden Lippen zu lösen, was ihm kurz gelang: „Das meinte ich jetzt nicht, sondern insgesamt, auch geistig und so.“

„Hmm, ja, geistig und so“, lachte Kai leise und drängte sich aufreizend gegen ihn, während er seinen Hals mit feuchten Küssen überschüttete und sich hin und wieder festsaugte, was Yuriy aufkeuchen ließ. Er hatte gar keine Zeit sich mit Kais leicht spöttelnder Antwort auseinanderzusetzen.

Geschickt zog Kai ihm das Shirt aus und als er die forschenden Finger am Bund seiner Boxershorts spürte, seufzte er ungewollt willig: „Ich kann nicht. Ich muss doch früh raus.“

„Schon mal was von 'nem Quickie gehört“, raunte Kai lüstern und fasste nachdrücklich in Yuriys Schritt, was ihn Sterne sehen ließ, so angeheizt war er.

Nicht mehr fähig ihr Intermezzo jetzt noch zu unterbrechen, erwiderte Yuriy den nächsten Kuss leidenschaftlich und ließ sich von seinen aufgewühlten Gefühlen

einfach überschwemmen. Er spürte wie Kai ihn vollends auszog und bekam nur am Rande mit, wie er sich auch seiner Kleidung entledigte. Voller Vorfreude keuchte Yuriy schließlich auf, als er den nackten Körper schwer auf seinem spürte, filigrane Finger, die ihn in den Wahnsinn zu treiben wussten. Er bemerkte kaum, wie er sich auf Kais Andeutung hin hinkniete. Er spürte nur noch den verschwitzten Körper hinter sich, der sich heiß gegen ihn drängte. Die starken Arme, die seine Taille und Brust umschlangen, ihn festhielten, um nicht nach vorn zu kippen. Den leidenschaftlichen Mund, der sich mit seinem zu zahlreichen feucht-intensiven Küssen verband, während sie sich immer weiter aufschaukelten. Nach Luft ringend stöhnten und keuchten sie in ihrer innigen Umarmung hemmungslos, bis Yuriy es nicht mehr aushielt. Eingenommen von der Heftigkeit seiner Erlösung spürte er kurz darauf das erlösende Pulsieren von Kai, als auch er laut stöhnend kam und ihn dabei noch fester an sich presste.

Schwer atmend lagen sie sich danach in den Armen. Langsam beruhigte sich Yuriys Puls wieder, aber an Schlaf war gar nicht mehr zu denken. Viel zu aufgewühlt und von Endorphinen durchströmt, fand sein Geist keine Ruhe.

Daher lachte er auch auf, als Kai ironischerweise meinte: „Du musst schlafen, sonst bist du bei deinem Vortrag nicht fit.“

„Ach, jetzt auf einmal so besorgt? Vorhin wolltest du nicht auf mich hören.“

Kai lag in seinen Armen, den Kopf unterhalb des seinen gebettet. Yuriy spürte so, wie Kais Lippen sich zu einem Lächeln verzogen: „Mach einfach die Augen zu und entspann dich.“

Nicht wissend, was Kai nun schon wieder vorhatte, ließ er sich dennoch fallen und spürte umgehend zärtliche Finger über seinen Körper streicheln. Sein Freund fuhr sanft über seinen verschwitzten Rücken, malte hauchzarte Kreise und wanderte langsam zu seinem Hals, hinauf in sein Haar. Seufzend vergrub Yuriy seine Nase in dem graublauen Schopf und dämmerte ob der sanften Behandlung tatsächlich allmählich weg.

„Mensch, Leute! Wir haben ja dicke Wände, aber nicht so dicke!“ Echauffiert betrat Boris die Küche und blickte vorwurfsvoll in die Runde, bedachte Yuriy und Kai dabei mit einem extrem genervten Blick.

„Die Wände sind nicht sonderlich dick“, grummelte Sergej leise.

„Allerdings“, bestätigte Ivan, dessen Zimmer zwischen dem von Sergej und der Küche lag.

„Keine Sorge, bald wirst du nichts mehr von uns hören“, verlautbarte Yuriy, der sich sein Frühstück eingepackt hatte und nun unbeteiligt durch den Raum schritt.

„Erzähl du es ihnen, ich muss los.“ Mit diesen Worten ging Yuriy am Küchentisch vorbei, nicht ohne Kai noch einmal anzulächeln und ihm einen Blick zuzuwerfen, den die anderen nicht einordnen konnten.

„Wie jetzt?“, entkam es Ivan und sah zu dem Graublauhaarigen, der ruhig an seiner Tasse nippte.

Obwohl drei Augenpaare ihn durchlöcherten, ließ Kai sich mit der Antwort Zeit.

„Hallo? Jemand zu Hause? Oder ist dir in der Nacht das Hirn flöten gegangen“, knurrte Boris ungeduldig, sich wohl bewusst, dass seine Anspielungen nicht die geistreichsten waren, aber er wollte auch lediglich provozieren.

Es war immer wieder erstaunlich, wie eine schwungvoll hochgezogene Augenbraue

eine solche Mahnkraft entfalten konnte: „Yuriy und ich werden ausziehen.“

Als Kai in die fassungslosen Gesichter seiner Mitbewohner sah, musste er sich zusammenreißen nicht zu lachen. Bevor die Münder wieder zuklappten, führte er weiter aus: „Ihr könnt in der Wohnung bleiben und ich werde euch Nutzungsrechte eintragen lassen. Die Wohnung bleibt somit zwar mein Eigentum, aber die Nebenkosten ect. werdet ihr tragen müssen. Das sollte für euch Drei jedoch nicht sonderlich problematisch sein.“

Sergej fing sich als Erster: „Und du gehst und suchst dir eine neue Wohnung zum Kaufen – mitten in Moskau?“, fragte er zweifelnd, als sei Kai nicht ganz bei Trost.

Doch der blickte den Blonden ausdruckslos an, als gäbe es nichts mehr zu sagen.

„Du ziehst mit Yuriy zusammen?“ Trotz dem Bemühen um Kontrolle schwang in Boris' Stimme Unglaube mit.

Ein gefundenes Fressen für Kai, der ihn süffisant angrinste: „Was soll ich sagen? Ich bin halt überzeugend.“

„Oh, nein! Nicht diese Bilder! Nein!“, rief Boris theatralisch. Nie im Leben hätte er zugegeben, dass ihm tatsächlich diverse Vorstellungen zu den Geräuschen, die er in der Nacht gehört hatte, im Kopf herum spukten. So etwas ließ sich einfach nicht verhindern.

„So hatte ich das jetzt aber nicht gemeint!“, ereiferte sich Ivan schließlich, „Ich will nicht das ihr wegzieht.“ Er fühlte sich mies wegen seines Gejammers tags zuvor. Zwar änderte sich seine Sichtweise bezüglich des Konflikts an sich nichts, aber er hatte nun den Eindruck einen Teil seiner „Familie“ vertrieben zu haben. Das war nicht sein Ziel gewesen.

Kai bemerkte Ivans Gewissensbisse: „Es ist wirklich zu eng in dem Appartement geworden. Außerdem wäre es für Yuriy und mich auch angenehmer nicht ständig Rücksicht nehmen zu müssen.“ Dabei betrachteten die roten Augen Boris, der sich zunehmend unwohl fühlte.

„Wollüstiges Pack!“, spaßte er jedoch weiter und sah gespielt empört zu dem Halbrussen, der ihn analytisch anschaute.

„Na ja“, fuhr Sergej fort, „eigentlich ist die Idee sehr gut.“

Ivan sah Sergej beinah vorwurfsvoll an, sagte aber nichts.

„Es ist bereits entschieden“, betonte Kai nochmals und verstand nicht, warum seine Mitbewohner sich nicht darüber freuten.

Müde schlenderte Yuriy durch das Universitätsviertel, froh, dass der Vortrag gelungen und vor allem vorbei war. Eigentlich hatte er vor so schnell wie möglich nach Hause zu gehen und sich ins Bett zu flüchten, in dem er gut und gerne den verlorenen Schlaf der letzten zwei Wochen intensiven Arbeitens und Lernens nachholen wollte, als er ein bekanntes Gesicht in einem Café erblickte. Wie immer, wenn er sie sah, breitete sich ein verschmitztes Lächeln über seinen Lippen aus. Kurz entschlossen betrat er das teure Café und ging zu dem Tisch, an dem die Frau saß und in aller Ruhe Zeitung las.

„Ist es nicht ein wenig spät, um noch Zeitung zu lesen, Frau Professorin?“

Erst jetzt bemerkte sie den jungen Mann, der vor ihr stand. Geruhsam faltete sie die Zeitung zusammen und blickte auf die Uhr:

„Es ist zwei Uhr. Noch ist das Geschehen nicht zu alt, vor allem der Auslandsteil über den Westen.“

Als Svetlana Romanova ihm bedeutete sich zu setzen, kam Yuriy der Aufforderung mit einem kecken Grinsen nach: „Ich hörte von meinen Studenten, dass einer bei dir im 2.

Semester zusammengeklappt ist.“

Svetlana zuckte mit den Schultern: „Manche halten die Wahrheit eben nicht aus. Der Gute musste einmal lernen, dass er selber etwas zu leisten hat im Leben und nicht nur sein Familienname.“

„Und was sagt sein Papi dazu?“ Die Romanova hatte den Sohn eines Milliardärs mit ihrer gewöhnlichen Ausfragerei während der Vorlesungen so arg in Bedrängnis gebracht, dass der hohe und anscheinend zart besaitete Sohn vor Stress und Scham kurz ohnmächtig geworden war.

„Papi hat angerufen und wurde ziemlich schnell zum Lämmchen, als ich ihm erklärt habe, welche Fragen ich beantwortet haben wollte. Der gute Mann hat selber Jura studiert und wusste, wovon ich redete.“

„Entschuldigen Sie, was darf ich Ihnen bringen?“, fragte die Bedienung höflich, als sie neben dem Tisch stand und gewartet hatte bis Yuriy sie anblickte.

„Dasselbe wie der Frau Professorin, bitte.“

Nachdem die Bedienung zu dem Kaffee der Professorin geschickt hatte, lächelte sie: „Gerne.“

Svetlana nippte an ihrer Tasse: „Und? Wie läuft es in der WG?“

Yuriy lehnte sich zurück: „Es ist in letzter Zeit ziemlich eng geworden, daher hat Kai beschlossen auszuziehen und ich werde mitgehen.“

„Kai gehört das Appartement, dachte ich?“, stutzte Svetlana.

„Ja. Aber die anderen können nicht wegziehen und in erster Linie nerven ja die Anhänge unserer Mitbewohner. Vor allem Ivans Kumpels verstopfen regelmäßig das Wohnzimmer, sodass nur das eigene Zimmer bleibt und die sind nicht sonderlich groß – geschweige denn, dass die Wände dick genug sind, um den Lärm ohne Ohropax zu ertragen.“

„Und wisst ihr schon, wo ihr hinziehen wollt?“

„Das ist mir egal. Kai möchte möglichst etwas kaufen.“

„Immobilien sind immer eine gute Anlage“, schmunzelte Svetlana. Sie wollte zu gern wissen, wie viel Geld dieser junge Mann mit dem analytischen Blick hatte.

„Warum ziehst du mit aus?“

„Weil es mir auch zu laut ist und wir uns gut verstehen.“ Yuriy sah in die sturmgrauen Augen, die ihn freundlich anfunkelten. Svetlana wusste nichts von seiner Beziehung zu Kai und er glaubte auch, dass er undurchschaubar genug war, um ihrem aufmerksamen Auge zu entkommen.

„Ich kann mir vorstellen, dass eine Zweier-WG angenehmer ist. Zumindest insoweit ihr beiden Sturschädel euch arrangieren könnt“, grinste Svetlana.

Yuriy zuckte mit den Schultern: „Wir werden uns schon zusammenraufen – auf unsere eigene Art und Weise. Wir haben uns von Klein auf gezankt und wieder verstanden.“

Ein Grinsen umspielte seine Lippen bei der Erinnerung, wie Kai und er sich oft geprügelt hatten, nur um danach bedauernd die Wunden des jeweils anderen zu verarzten. Sie waren schon immer temperamentvoll gewesen, konnten es aber nicht lange ohne das Wohlwollen des anderen aushalten.

„Wie lange kennt ihr euch denn schon?“

„16 Jahre? Ja, das kommt hin.“

Die dünnen Augenbrauen der Professorin zogen sich elegant nach oben: „Gut. Ich denke, ihr werdet euch verstehen.“

Yuriy grinste bei dem verblüfft sarkastischen Tonfall. Manchmal juckte es ihn schon ihr zu sagen, dass er und Kai mehr waren als Freunde, allein nur, um ihre Reaktion darauf zu sehen. Er vermutete sogar, dass sie weniger ein Problem mit der Tatsache

an sich als damit haben würde, dass sie es nicht bemerkt hatte. Aber er konnte es ihr nicht sagen, egal wie gut sie sich verstanden. Er würde es nie können. Er lächelte die Bedienung höflich an, als sie ihm seinen Kaffee brachte und wandte sich juristischen Themen zu, welche die Romanova genauso gern mit ihm diskutierte.

Kai führte ihn durch einen kleinen Torbogen in einen schmucken Innenhof und dann eine Treppe hinauf zu einer, mit edlen Verzierungen versehenen, Holztür.

Gerade wollte Yuriy den Mund aufmachen und sich über all das Teure beschweren, aber Kai würgte ihn mit einer beschwichtigenden Handbewegung ab. Er hatte ihn ermahnt erst alles anzusehen, ehe er das Appartement kommentierte. Also folgte er Kai schweigend und stand gleich in einem runden Vorzimmer; klein aber groß genug für Garderobe und Schuhe. Ein wandhoher Schrank schmiegte sich an beiden Seiten entlang, in der Mitte eine Tür. Missbilligend ging er weiter und trat in einen Licht durchfluteten Raum. Rechts nebenan war die Küche, nur abgetrennt von einer hüfthohen Wand als Raumteiler und mit Kochinsel. Daneben führte eine Tür ins Bad. Auf der linken Seite des Raumes gingen zwei Türen weg. Mit ausladenden Schritten stürmte Yuriy in den linken Raum; groß und mit zwei großen Fenstern. Dann ging er in den rechten Raum, in dem ein Dachfenster für Licht sorgte. Schwungvoll drehte er sich um und sah in amüsiert funkelnde Rubine: „Nein.“

„Wieso? Gefällt dir die Wohnung nicht?“, fragte Kai mit belustigter Stimme.

„Wohnung? Das ist keine Wohnung. Das ist Wahnsinn.“ Das Ding hatte sicher mehr als 100 qm und das in einem guten Viertel mitten in Moskau.

Nun grinste sein Freund: „Ich finde sie schön. Küche und Wohnzimmer haben eine adäquate Größe und hier“, dabei zeigte er auf den Raum mit Dachfenster, „können wir das Schlafzimmer einrichten und in dem anderen Zimmer haben wir beide genug Platz zum Arbeiten.“

Yuriy verschränkte die Arme vor der Brust und fragte herablassend: „Und wie viel soll der Spaß kosten?“ Er wollte die Antwort eigentlich gar nicht wissen.

„Nicht so viel wie gewöhnlich.“

„Und das heißt?“, wollte er endlich ungeduldig erfahren.

„Normalerweise würde sie 13, 8 Millionen Dollar kosten, aber ich würde sie für zwölf kriegen.“

Geräuschvoll atmete Yuriy aus: „Ein Schnäppchen.“

„Ach, komm schon! Sei nicht so theatralisch und ja, 1, 8 Millionen weniger sind ein Schnäppchen.“ Kai wollte dieses Appartement. Nach fast drei Monaten Suche mit Vitamin B hatte er endgültig die Schnauze voll. Noch dazu war diese Wohnung nicht nur ihr Geld wert, sondern auch geradezu perfekt. Allein schon die Lage war einmalig und nicht zu weit von Uni und WG weg.

Yuriy verlagerte sein Gewicht auf den rechten Fuß, bemüht um einen sachlichen Ton: „Wer hat dir das Appartement vermittelt?“

Kai wusste, dass er nun Öl ins Feuer goss: „Der Onkel von Elena ist Immobilienmakler.“

„Echt jetzt? Da hat sich diese Frau endlich nach China abgesetzt und trotzdem nervt sie noch.“

„Ich finde es eigentlich recht praktisch.“

Yuriy schenkte ihm einen furiosen Blick. Er mochte Elena nicht sonderlich. Eigentlich mochten alle seine Mitbewohner sie nicht sonderlich. Sie war ihnen zu vorlaut und direkt, Eigenschaften die sie nur untereinander vertrugen, aber nicht von Dritten in dem Ausmaß. Zudem mochte es Yuriy nicht, wie herzlich er und Elena miteinander

umgingen. Trotz aller Rason ließ sich eine gewisse Eifersucht bei ihm einfach nicht abstellen. Der rothaarige Russe war schon als kleines Kind der Meinung gewesen, dass sein bester Freund ihm ganz allein gehörte und Kai konnte damit leben. Es war und blieb in einem akzeptablen Rahmen und das meiste war ohnehin nur Getue.

„Du kannst doch nicht dein ganzes Geld aus dem Fenster schmeißen“, versuchte Yuriy es jetzt mit dem altbekannten an die Vernunft appellieren.

Kai seufzte: „Mir würden dann noch knapp zehn Millionen übrig bleiben, also genug. Außerdem ist die Wohnung genauso gut eine Vermögensanlage. Und du weißt, dass ich sonst sparsam bin.“

Das stimmte. Aber Yuriy wollte sich nicht ständig durchfüttern lassen und mit zwölf Millionen konnte er bei bestem Willen nicht mithalten. Unter Umständen sein ganzes Leben lang nicht.

„Schau, ich finde die Wohnung wirklich schön und dir gefällt sie im Grunde auch, also lass sie uns einfach kaufen.“ Kai schritt auf ihn zu und stellte sich direkt vor ihn.

Yuriy blieb zurückhaltend. Nur weil das Appartement in der Tat ein Traum war, passte ihm die Situation noch lange nicht.

„Wärst du ein wenig mehr einverstanden, wenn du die Neben- und Lebenshaltungskosten übernimmst? Und die Einrichtung bezahlst?“

„Ein wenig“, brummte Yuriy widerwillig.

Sanft packte Kai seine verschränkten Arme und entknotete sie, ehe er sie sich um die eigene Taille legte und mit dem Gesicht bis auf wenige Zentimeter an Yuriys herankam.

„Diesmal verführst du mich nicht“, meinte der Rothaarige prompt mit angehobener Augenbraue.

Ein süffisantes Grinsen legte sich über die schönen Lippen: „Also ich werde hier einziehen und es würde mich freuen, wenn du das auch tun würdest.“

„Aha, wenn die Verführungskünste auf der Strecke bleiben, kommen die Androhungen.“

„Sieh es ein, mein Lieber, dein Lover ist stinkreich“, gab Kai gekonnt eingebildet zurück, was Yuriy zum Lachen brachte: „Aber ich bin theatralisch, ja?“

Kai ließ seine Hände los und nahm wieder mehr Abstand, blickte ihn herausfordernd an.

„Ein Schlafzimmer?“, fragte Yuriy lediglich.

Kai nickte.

„Und wenn jemand kommt?“

„Der hat außer im Bad und Wohnzimmer nichts zu suchen“, erklärte er und konnte kaum verhindern, das seine Lippen verräterisch zuckten.

„Du bist ein hinterhältiger Hund“, murrte Yuriy, weil er schließlich doch nachgab.

Kai lächelte mit blitzenden Augen: „Als wenn du mich nicht ständig manipulieren würdest.“

Yuriy wiegte den Kopf, dachte nach und grinste dann: „Ich bin dafür das wir uns einen Spiegel an die Decke hängen.“

Kai stöhnte auf: „Ganz sicher nicht. Außerdem haben wir ein Dachfenster.“

„Der Raum ist groß genug“, grinste der Rothaarige süffisant und genoss den leicht verstörten Ausdruck in den roten Augen. Oh ja, wenn sie schon alleine wohnten, dann wollte Yuriy auch ein paar Sachen ausprobieren, die er sich in der WG nicht getraut hatte.

„Gut. Dann nehmen wir die Wohnung“, schloss Kai zufrieden und fischte sein Handy raus – mit Millionen schmiss er um sich, aber den alten Knochen von Handy ersetzte er

nicht durch ein Smartphone – und wählte eine Nummer, „Ich sag dem Makler Bescheid, dass wir so schnell wie möglich einziehen wollen.“

„Ich hätte schon drauf kommen können, dass du die Wohnung durch Vitamin B bekommen hast, als du ohne Makler, aber mit Schlüssel aufgetaucht bist“, grummelte Yuriy ein letztes Mal, bevor Kai seine Aufmerksamkeit auf das Telefongespräch richtete.

Er beobachtete den Halbrussen kurz beim Telefonieren, wobei der immer auf und ab lief, hochkonzentriert dreinschaute. Dann sah Yuriy sich noch einmal um und blieb schließlich am Fenster stehen. Er sah direkt in einen kleinen Park mit See und imposanten, alten Bäumen. Schöner konnte man kaum in Moskau wohnen, schoss es ihm durch den Kopf und ein Gefühl der Vorfreude breitete sich in seinem Bauch aus.

Die WG hat sich also aufgespalten. Aber Kai und Yuriy sind ja nicht weit.

Diesmal viel Gerede und ein paar kleine Hinweise; das nächste Kapitel wird ereignisreicher.

Es wird übrigens ganz sicher noch 5 Kapitel geben. Vielleicht kommt noch eins dazu, aber das wird sich erst mit dem Schreiben ergeben.

Wer einen Kommentar hinterlässt, bekommt wie immer einen GB-Eintrag, wenn es weiter geht^^!

Bye

Minerva

Kapitel 6: Breathing

[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]